Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 183 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Vororte 2 Mk. Durch die Post bezogen 2.35 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Heutiesonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbell.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 18. April 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Italiens Stellung zum Kriege

Die Alliierten vor Kreta

Ein neuer Druck auf Griechenland

Athen, 17. April. Aus guter Quelle verlautet, die Kriegsschiffe der Alliierten hätten in der Suda-Bucht Anker geworfen. Truppen seien nicht gelandet worden.

Es verlautet, daß die Ententegesandten neue Weisungen von ihren Regierungen abwarten, wie sie sich dem kategorischen Protest der griechischen Regierung gegenüberstellen sollen. Die Aeußerungen Elliots der griechischen Zeitung „Nea Hellas" gegenüber, daß die Entente mit oder ohne Einwilligung Griechenlands die Eisenbahnlinien Athen—Patras und Athen—Larissa mit Beschlag belegen würde, um auf ihnen serbische Truppen nach Saloniki zu überführen, bestätigt die hier vorherrschende Meinung, die Entente würde von ihrem Vorhaben nicht absehen. Es verlautet, Griechenland werde einem französisch-englischen Landungsversuche in Patras oder in anderen griechischen Häfen gegenüber sich nicht passiv verhalten, sondern gezwungen sein, zu den äußersten Verteidigungsmaßnahmen zu greifen. Angesichts der ungeheuer kritischen Lage ist die Stimmung hier ruhig und zielbewußt.

Amerikas Rückzug aus Mexiko

London, 16. April. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson hat sich entschlossen, Carranza ein Abkommen auf folgender Grundlage vorzuschlagen:

Die amerikanischen Truppen werden nicht viel weiter in Mexiko eindringen und zurückgezogen werden, sobald es sich erweist, daß die Truppen Carranzas besser im Stande sind, mit Villa fertig zu werden, als die amerikanischen Truppen.

Es scheint, daß die Verbindungslinien der Amerikaner bereits so lang gestreckt sind, daß die Zufuhr zur Front schwierig wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Staatssekretär Lansing, den Zusammenstoß in Parral als besonderen Zwischenfall in einer anderen Note zu behandeln.

Feindliche Flieger über Konstantinopel

Konstantinopel, 15. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Aenderung der Kriegslage. In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Oertlichkeiten der Bannmeile, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

In Besprechung des Erscheinens feindlicher Flieger über Konstantinopel heben die Blätter die Zwecklosigkeit und Ungefährlichkeit einer solchen Unternehmung hervor, die übrigens nur eine Demonstration sein, mit welcher sich die Feinde, da sie keine anderen Erfolge erringen könnten, seit Kriegsbeginn begnügten, bloß um Unruhe zu verursachen. Die feindlichen Flugzeuge, die von ihrer Basis, wahrscheinlich Tenedos, einen Flug von 300 Kilometer zurücklegen müßten, könnten nicht viel Bomben haben, wie es der Angriff von vorgestern bewiesen habe, wo bloß 5 Bomben abgeworfen worden seien, von denen nur zwei das Dach eines Hauses durchschlagen hätten, ohne anderen Schaden, nicht einmal einen Brand, anzurichten, obwohl es Brandbomben waren. — „Tanin" hebt die Ironie des Schicksals hervor, daß der Feind, nachdem er neun Monate hindurch an den Dardanellen so viel Opfer gebracht und so viel Verluste erlitten hätte, um Konstantinopel zu erreichen, sich jetzt damit beginnen müsse, die türkische Hauptstadt für eine Stunde vom Himmel herab zu betrachten.

Der englische Bericht

London, 17. April. Die Admiralität teilt mit: Am 14. April abends unternahmen drei Marineflugzeuge einen Streifzug nach Konstantinopel, wo sie auf eine Pulverfabrik und einen Flugzeugschuppen Bomben abwarfen. Ein anderes Marineflugzeug besuchte Adrianopel und warf Bomben auf die Eisenbahnstation. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Der Flug nach Konstantinopel und zurück maß 300 Meilen. Das Wetter war zuerst schön, schlug aber später in Wind, Regen und Gewitter um.

Englischer „Sieg" am Suezkanal

London, 16. April. Nach einer amtlichen Meldung hat der Oberbefehlshaber in Egypten von einem am 13. April unternommenen erfolgreichen Vorstoß nach Jisiaffa Bericht erstattet, der von australischen Truppen unternommen worden ist. Die Truppen seien in der Nacht aufgebrochen und hätten an dem genannten Tage um 7 Uhr früh das feindliche Lager angegriffen und es nach einem lebhaften Gefecht besetzt. Der Feind habe mindestens sechs Tote und fünf Verwundete gehabt, ein österreichischer Leutnant und 34 Türken seien gefangen genommen. Die feindlichen Reiter seien entkommen, die englischen Truppen hätten die Oase Katia besetzt.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Am oberen Sereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Carson stellt Asquith vor die Entscheidung

London, 17. April. Wie die „Morningpost" meldet, wird Sir Edward Carson auf Grund eines Beschlusses seiner neu gebildeten Partei am kommenden Dienstag Asquith auffordern, die allgemeine Wehrpflicht ohne jede Ausnahme einzuführen. Carson wird eine Parlamentsabstimmung über seinen Antrag verlangen.

Amsterdam, 16. April. Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Mason den Premierminister Asquith, ob die Regierung die Erklärungen des Reichskanzlers über Belgien nicht für eine geeignete Grundlage zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen halte. Asquith antwortete, Mason möchte seine, des Premiers, Rede vor den französischen Parlamentariern nachlesen. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamts, Tennant, teilte auf Anfrage mit, daß die Gefangenen vom „L. 15" in keiner Weise anders oder schlechter behandelt würden als andere Kriegsgefangene.

Die Lage der Schlacht bei Verdun

Zürich, 17. April. In den deutsch-schweizerischen Blättern beurteilt man die strategische Lage Frankreichs sehr pessimistisch. Der Militärkritiker des „Berner Tagblattes" glaubt, bei den Franzosen trotz bewunderungswürdiger Zähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen die Moral lockere und man langsam in eine verzweifelte Stimmung hineingerate. So faßt der Kritiker sein Urteil dahin zusammen, daß nichts die Deutschen hindern werde, ihr Werk bei Verdun zu vollenden.

Bern, 15. April. Der Pariser Korrespondent des „Secolo" meldet seinem Blatt zur Lage vor Verdun:

Man müsse sagen, daß die Kämpfe, die man ungenau mit „Schlacht von Verdun" bezeichne, in Wirklichkeit nichts anderes seien, als eine Reihe von den Deutschen erzwungener, von einander getrennter Schlachten, die lediglich bezwecken, dem Feinde jede Möglichkeit zur Initiative zu nehmen, eine Taktik, welche die Deutschen auf allen andern Punkten der europäischen Front im Großen befolgen. So müßten tatsächlich die letzten Ereignisse um Verdun betrachtet werden. Die von den Deutschen zwischen Avocourt und Cumières gegenwärtig eingesetzten Truppen seien zahlreicher als vor zwei Monaten zwischen Brabant und Ornes. Nach einer Reihe mehr oder weniger heftiger Anstrengungen wiederholten die Deutschen nunmehr den Versuch. Sie müßten jedoch, um Verdun zu erreichen, große Anstrengungen vollbringen, aber selbst der Fall, daß die Franzosen weichen müßten, würde keine verzweifelten Folgen nach sich ziehen, da die Franzosen nach dem Rückzug auf die zweite Linie den Deutschen furchtbaren Widerstand entgegensetzen könnten. Man brauche alle seine Besatzungen zu haben.

Ein Rechenschaftsbericht der italienischen Regierung

Sonnino über die Lage

Rom, 16. April.

In der Kammersitzung erklärte Sonnino:

Ich bitte die Kammer, einen raschen Blick auf die Tätigkeit der Regierung in den verschiedenen internationalen Fragen der letzten Monate werfen zu wollen, um sich besser über die Art klar werden zu können, wie die Regierung die Absichten der Kammer bei Ausführung des weitreichenden Auftrages ausgelegt hat, den die Kammer ihm im Dezember erteilt hat, und um besser beurteilen zu können, ob die Regierung ihr Vertrauen weiter verdient. In der Sitzung am ersten Dezember haben wir nach einem Rückblick auf die Bemühungen der Regierung um die Verteidigung der Unabhängigkeit

Serbiens

schon vor unserer Teilnahme am Kriege dem Parlament unsere Absicht mitgeteilt, alles uns Mögliche zur Unterstützung der Armee König Peters zu tun, indem wir im Einverständnis mit unseren Alliierten ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Munition sicherten und ihre Konzentration erleichterten. In Erwartung der Zeit für die Revanche war es damals nicht angebracht, die Einzelheiten unserer Aktion zu erörtern, weil diese auch von dem Ausgang der Operationen auf dem Balkan abhängen mußten. Bekanntlich ist seitdem beschlossen worden, die serbischen Truppen nach Korfu zu bringen und dort zu sammeln, nachdem sie sich nach einem Kampf gegen zwei an Zahl sehr überlegene feindliche Armeen nach Montenegro und Albanien zurückgezogen hatten. Da ein Widerstand der serbischen Armee in Skutari oder in Albanien als unmöglich erkannt wurde, war es durchaus nötig und wichtig, ihre Einschiffung und Uebergabe zu verhindern. Die erste schwere Aufgabe war die Wiederversorgung dieser Armee mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln; hiermit wurde die italienische Marine nebst einigen Schiffen der verbündeten Flotten beauftragt. Zunächst wählte man einen Weg, der allerdings von Schwierigkeiten starrte, denjenigen über San Giovanni di Medua, und die Landung an Material dauerte dort an, bis der König von Montenegro mit seiner Regierung und dem diplomatischen Korps jene Gegend infolge des Vormarsches des Feindes verließ.

Die weiteren Transporte und Landungen von Material gingen über Durazzo. Das gesamte verschiffte und gelandete Material betrug 6900 Tonnen in San Giovanni di Medua und 3000 Tonnen in den anderen albanischen Häfen, wofür ungefähr hundert Dampfer verwendet wurden. Ein noch schwierigeres Unternehmen war die

Einschiffung und der Transport der serbischen Armee

die ein neues ruhmreiches Blatt auf der Ehrentafel unserer Marine bilden. Außerdem wurden viele tausende von Flüchtlingen, Frauen und Kinder, unterstützt und neben der serbischen Armee von San Giovanni die Medua, Durazzo und Valona fortgeführt und tausende von Kranken und Verwundeten auf Lazarettschiffen untergebracht. Ferner brachte man die ganze Masse der von der serbischen Armee mitgebrachten österreichisch-ungarischen Gefangenen nach Italien. Daneben darf man nicht vergessen, daß wir zu gleicher Zeit zur Entsendung einer italienischen Truppenexpedition auf das andere Meeresufer schritten, um dadurch alle diese Einschiffungen möglich zu machen. Am Ganzen sind so über 250 000 Personen und zehntausend Pferde über das adriatische Meer transportiert worden. Diese so ansehnliche Bewegung von Menschen und Material ist trotz der schlechten Jahreszeit, den ungünstigen Vorbedingungen in den kleinen albanischen Häfen, die dem Feinde nahe und von unserem einzigen Ausgangshafen Brindisi verhältnismäßig weit abliegen, ohne ernstlichen Schaden verlaufen. Die Gefahren durch die feindlichen Unterseeboote waren groß; außerdem zeigte sich der Feind beständig mit Flugzeugen und unterseeischen Minen tätig. Die Versuche des Feindes, durch Flottillen von Torpedobootszerstörern, welche durch Spähkreuzer unterstützt wurden, wirksam zu werden, wurden sämtlich durch den ununterbrochenen Wachdienst unserer die Transporte begleitenden Kriegsschiffe vereitelt, und die Zahl unserer Verluste dabei ist wirklich auffallend gering.

Heute bildet die wiederhergestellte serbische Armee die feierliche Versicherung, daß Serbien trotz des Mißgeschicks seiner Waffen ungebeugt weiterlebt. Die unvermeidliche Folge des Rückzuges des serbischen Verbündeten war

der feindliche Einmarsch in Montenegro.

Man hat behauptet, daß Italien eine Truppenexpedition nach Montenegro zu dessen Schutze hätten senden können und müssen. Aber diese Annahme hält der allereinfachsten Kritik nicht Stand. Die montenegrinischen Truppen sind nach Korfu gebracht und werden dort neu organisiert. Wir hatten zur Unterstützung unserer Flotte Truppenabteilungen nach Durazzo geschickt. Nun werden unsere Landstreitkräfte in

Valona

zusammengezogen, um die italienischen Interessen auf dem jenseitigen Ufer des Adriatischen Meeres zu sichern. General Essad hat Durazzo verlassen und Italien hat ihm und den albanischen Truppen herzliche Gastfreundschaft geboten. Unsere Verluste bei den Kämpfen, die Essads Einschiffung decken sollten, sind angesichts des an Zahl stark überlegenen Feindes leicht, die des Feindes viel schwerer gewesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0001

In meiner Mitteilung an die Kammer am 1. Dezember habe ich auf die Besorgnis angespielt, die uns

die Haltung Griechenlands den Alliierten gegenüber

verursache. Diese Besorgnis, die zuerst beschwichtigt wurde, lebte dann unglücklicherweise infolge neuer Meinungsverschiedenheiten wieder auf. Doch zeigt die griechische Regierung gegenwärtig, daß sie sich von den höheren Interessen ihrer Lage (!) Rechenschaft ablegt und daß sie sich der politischen und militärischen Notwendigkeiten bewußt ist, die das Vorgehen der Alliierten in Saloniki und auf Korfu veranlaßt haben. Italien wünscht aufrichtig, mit dem hellenischen Königreich freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, und wir haben das Vertrauen, daß alle Fragen, die zwischen den beiden, durch so schöne und alte Ueberlieferungen verbundenen Völkern auftauchen könnten, gelöst werden können, im gemeinsamen Interesse der guten und herzlichen Beziehungen der Nachbarschaft.

Unsere Beziehungen zu Rumänien

werden geleitet von der traditionellen Freundschaft, die einer wohlverstandenen Schätzung der gemeinsamen Interessen und dem volkstümlichen, innigen Bewußtsein des Ursprunges beider entspricht. Die italienische Regierung vernachlässigt nichts, um ihre Beziehungen zu Rumänien immer herzlicher zu gestalten, und ich bin glücklich, festzustellen, daß die Bukarester Regierung sich die Aufrechterhaltung dieser guten Beziehungen mit gleichem Eifer angelegen sein läßt.

Am 14. Februar haben die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Rußland erklärt, keine Friedensverhandlungen eingehen zu wollen, wenn nicht

Belgien

in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt wäre und reichlichen Schadenersatz für die erlittenen Verluste erhalten hätte.

Italien gab zu dieser Erklärung seine Zustimmung und schloß sich damit der Forderung der vollständigen Wiederherstellung des heldenhaften Belgiens an.

Mit lebhafter Genugtuung begrüßen wir den Eintritt Portugals in unsere Reihen.

Die Einnahme Erzerums und der Vormarsch der Russen gegen Trapezunt haben uns mit lebhafter Freude erfüllt. Läßt sich doch hieraus ahnen, welch schweren Schlag das Ottomanische Reich von dieser Seite erhalten muß.

Zwischen

Rußland und Italien

bestehen die freundschaftlichsten Beziehungen, wie es u. a. der Gruß der russischen Duma an das italienische Parlament und die beabsichtigte Reise von Mitgliedern derselben nach Italien beweist.

Sonnino erinnerte weiter an den Besuch, den Briand in Begleitung seiner glänzenden Mitarbeiter im Februar in Rom abgestattet hat. Ganz Italien habe diese erwünschte Gelegenheit benutzt, um der alliierten Nation, die durch einen so hervorragenden Mann vertreten wurde, ihre herzlichsten, freundschaftlichen Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

In den Besprechungen,

die in Rom stattfanden, wurde die Notwendigkeit erklärt, die Bemühungen der Alliierten zu einen festeren Zusammenwirken zu bringen, um zu einer wirksamen und vollständigen Einheit des Vorgehens zu gelangen. Deshalb beschloß man in Rom eine vorbereitende Zusammenkunft der Vertreter der Generalstäbe in Chantilly und eine politische und militärische Besprechung der Alliierten in Paris. Als die Vertreter der italienischen Regierung diesen Besuch erwiderten, fanden sie in Paris von seiten der Regierung der Republik den herzlichsten Empfang, während der Name Italiens von der edlen Pariser Bevölkerung mit neuen Ausdrücken der herzlichsten Brüderlichkeit begrüßt wurde.

Da Echo des begeisterten Empfanges, den ganz Italien Asquith bereitet hat, ist noch nicht verklungen. Wir waren glücklich, in Rom das hervorragende Haupt der alliierten Regierung zu begrüßen, die italienische Nation bestätigte von neuem mit Verve und Ton aus eigenem Antriebe die alten und herzlichen Freundschaftsgefühle, die Italien mit England verbinden und die ihre feste Grundlage in den Ueberlieferungen und Erinnerungen der Vergangenheit sowie der Tatsache der Gemeinsamkeit der Interessen haben.

Die Pariser Konferenz

vom 27. und 28. März hat vor allem zum Ereignis, der öffentlichen Meinung der Welt den Beweis eines intimeren Zusammenarbeitens in dem Bündnis zu geben. Dieses moralische Ergebnis ist dazu bestimmt, in den gegenwärtigen Umständen eine wesentlich praktische Wirkung zu erzielen und bildet ein bemerkenswertes Element der Sicherheit und des Vertrauens. Während die verbündeten Regierungen die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Interessen und ihrer Ziele bewiesen haben, haben die Bevölkerungen einen neuen Antrieb daraus gezogen, ihre Anstrengungen und ihre Opfer mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit fortzusetzen.

Anzwischen richtet sich die Aufrichtigkeit der Welt auf die Heldentaten des französischen Heeres vor

Verdun,

um sie zu bewundern. Man kann schon jetzt behaupten, daß die Schlacht von Verdun einen bemerkenswerten Erfolg für Frankreich bedeutet (?!), weil der Feind das Hauptziel bei seinem überraschenden Angriff verfehlt hat, nämlich in Frankreich und in den alliierten und neutralen Ländern eine Bewegung der Beunruhigung und der Entmutigung hervorzurufen (?!). Dieses Ziel wird nicht erreicht werden dank des glänzenden Widerstandes der französischen Truppen (!?).

Die Lage an der französischen Front ebenso wie der russische Erfolg in Armenien und auf der Hauptfront vervollständigen und verstärken die Wirkung der Pariser Konferenz. Was die

Einzelabkommen

anbetrifft, die auf der Konferenz abgeschlossen worden sind, so habe ich nicht auf genaue Einzelheiten eingehen können, weil der Gegner daraus Nutzen ziehen würde. Es genügt hervorzuheben, daß diese Konferenz feierlich die volle Solidarität der Alliierten bestätigt hat, die schon bei der Londoner Konvention im November verkündet worden war.

Die Pariser Beratung hat mehrere wesentliche Fragen gelöst, deren Inhalt der öffentlichen Beratung mitgeteilt worden ist. Diese Beratung hat dank des Einverständnisses, das zwischen den Generalstäben zustande gekommen ist, die Einheites militärischen Vorgehens auf einer einzigen Front und ebenso die Einheit des diplomatischen Vorgehens sichergestellt. Um auf wirtschaftlichem Gebiete die Gemeinsamkeit der Ziele und Interessen zu verwirklichen, haben die Alliierten einen

wirtschaftlichen Beratungskörper,

der demnächst in Paris zusammentreten wird, mit der Aufgabe betraut, die geeignetsten Maßnahmen für diesen Zweck zu suchen und vorzuschlagen. Es ist selbstverständlich, daß jeder Vorschlag dieser Beratung, der sich möglicherweise auf die Zeit nach dem gegenwärtigen Kriege erstrecken könnte, erst dann praktisch angewendet werden würde, wenn er der Beratung jeder einzelnen Regierung und jedes Parlaments unterbreitet worden ist.

Die Beratung wird ferner die Zusammensetzung eines in Paris tagenden ständigen Ausschusses erwägen, in dem alle verbündeten Staaten vertreten sein werden und der den Zweck haben soll, das wirtschaftliche Vorgehen kräftiger, einmütiger und einheitlicher zu machen, sowie die

Verpflegung des Feindes zu verhindern.

In diesem Sinne sind bereits wirksame Maßregeln von der italienischen Regierung getroffen worden. Ein Erlaß vom 4. Februar verbietet die Ein- und Durchfuhr von Waren österreichischer und deutscher Erzeugung und Herkunft. In Paris wurde außerdem beschlossen, die bereits in London begonnene Einrichtung eines Zentralamtes für Seefrachten zu vervollständigen und in kürzester Frist die wirksamen Mittel zu suchen, die zu einer billigen Aufteilung der aus den überseeischen Frachten entstehenden Lasten unter Herabminderung der hohen Frachtsätze angewendet werden können.

Ein Kammervertrauensvotum für Sonnino-Salandra

Rom, 17. April Kammer. (Vorbericht.) **Vor der Abstimmung erklärte Sonnino, die Regierung wünsche ein ausdrückliches Vertrauensvotum, das die Einmütigkeit über die während der Beratung dargelegten Ziele zum Ausdruck bringe. Eine von Alessio, Scalfe, Bissolati u. a. eingebrachte Tagesordnung besagt: „Nachdem die Kammer die Erklärungen der Regierung angehört hat, geht sie zur Beratung der Kapitel des Budgets der Auswärtigen Angelegenheiten über." Sonnino ersuchte Alessio und die anderen Abgeordneten, die Vertrauenstagesordnungen eingebracht hatten, sich auf folgende Formel zu einigen: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Beratung des Budgets über." Alessio nahm diese Formel an, und die anderen Tagesordnungen wurden zurückgezogen. Die von Sonnino vorgeschlagene Vertrauenstagesordnung wurde in namentlicher Abstimmung mit 352 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Abstimmung rief langanhaltenden Beifall hervor.**

Das deutsch-rumänische Handelsabkommen

Bukarest, 16. April. „Viitorul" veröffentlicht den Wortlaut des Abkommens zwischen Deutschland und Rumänien über den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern. Mit dem Zweck, daß die Schwierigkeiten beseitigt werden, die sich in letzter Zeit als die Folge des europäischen Krieges in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einstellten, wurde zwischen den beiden Ländern ein Abkommen getroffen, wonach beide Länder in den Grenzen der Möglichkeit gegenseitig die Ausfuhr jener Waren erlauben werden, die sie entbehren können; Kompensationen werden abgeschafft. Für die Durchführung des Abkommens wird folgendes bestimmt:

Die rumänische Zentralkommission für Einfuhr errichtet in Berlin ein Bureau, das mit der Zentraleinkaufsgesellschaft arbeitet. Die Z. E. G. errichtet in Bukarest ein besonderes Bureau unter dem Namen „Deutsche Ausfuhr Z. E. G.," das mit der rumänischen Zentralkommission Fühlung haben soll. Der Interessent in Rumänien, welcher Waren aus Deutschland beziehen will, wird sich vorerst bei der Zentralkommission oder dem rumänischen Bureau in Berlin erkundigen, ob diese Waren für die Ausfuhr frei sind; darauf kann er unmittelbar bei deutschen Lieferanten bestellen. Die Verkäufer verlangen sodann von der Z. E. G. die Bereitwilligung zur Beförderung. Das rumänische Bureau in Berlin gibt die Bewilligung zur Einfuhr nach Rumänien. Rumänische Industrielle und Kaufleute, die Waren ausführen wollen, erhalten die Ausfuhrbewilligung von der rumänischen Zentralkommission für die Einfuhr. An diese können sich auch die deutschen Importeure durch Vermittelung der Z. E. G. oder deren Bureau in Bukarest wenden. Die Transportbewilligung wird von dem Bureau der Z. E. G. in Bukarest erteilt. Die Zentralkommission und die Z. E. G. senden sich gegenseitig die Listen der Waren, die für die Ausfuhr verfügbar sind, zu. Um die Beförderung zu beschleunigen, wird ab 1. Mai im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen ein besonderer Eisenbahndienst zwischen Deutschland und Rumänien eingerichtet werden. Die Absendung und Verteilung der Waren und die Erledigung der Zollformalitäten liegt der Zentralkommission und der Z. E. G. ob. Kriegsmaterial bildet im Sinne dieses Abkommens keinen Handelsgegenstand.

Es fand eine Beratung statt, in der beschlossen wurde, daß täglich 35 bis 40 Wagen mit deutschen Waren über Predeal eintreffen und mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Getreide, wieder abgehen werden. Für Rumänien bestimmte deutsche Waren werden in Ratibor, Pirna und Regensburg gesammelt. Für die „Carmen" genannten Warenzüge aus Deutschland wird direkter Tarif eingerichtet.

Bukarest, 16. April. Die Kammer hat das Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, eine innere Anleihe von hundertfünfzig Millionen aufzunehmen.

Die sauren Trauben

Bern, 16. April. In seinem heutigen Leitartikel befaßt sich „Temps" ausführlich mit dem deutsch-rumänischen Handelsabkommen. Das Blatt sagt:

Unbestreitbar und höchst bedauerlich ist es, daß das Abkommen, da es die Wirkungen der Blockade abschwächt, den Deutschen den größten Vorteil verschafft. Allerdings kann man behaupten, daß Rumänien einen solchen Vertrag lieber mit den Alliierten abgeschlossen hätte. Leider erlaubten ihm das die Verhältnisse nicht. Mit einer deutlichen Warnung an die Adresse der rumänischen Regierung schließt „Temps": Rumänien weiß, daß nur der Sieg der Alliierten ihm eine nationale Einheit sichert. Es kann sich nicht seiner Aktionsfreiheit entäußern wollen, die es bisher während der kritischen Kriegszeiten sorgsam bewahrt hat. Bratiano ist Realpolitiker. Die Dauer dieses Vertrages wird umso kürzer sein, als die militärischen Ereignisse und unsere Tätigkeit in Saloniki Rumänien erlauben werden, auf eine völlige Wiederherstellung der Verbindungen zu hoffen. Dann wird sich die rumänische Regierung endgültig entscheiden. Unterdessen läßt sie keinen Vorteil außer Acht, den ihr die abwartende Neutralität bringen kann.

Versenkt

London, 16. April. Lloyds melden aus Boulogne von gestern, daß der norwegische Dampfer „Pusnantaff" aus Christiansund auf der Fahrt von Newcastle nach Boulogne versenkt worden ist. Die Mannschaft wurde gerettet; eine Person ist verletzt worden. Der britische Dampfer „Fairport", 3838 Tonnen, ist, wie gemeldet wird, ebenfalls versenkt worden.

Genf, 16. April. Der „Lyoner Progrès" erfährt aus Barcelona: Zwei Unterseeboote unbekannter Nationalität, die man für österreichische Tauchboote hält, werden häufig an der spanischen Küste gesehen.

Nieuwediep, 15. April. Hier wurde ein Torpedo mit dem Merkzeichen „29" angespült.

Beihilfen für Kriegsbeschädigte zur Ausbildung in der Moorkultur

Der Ausschuß zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche hat beschlossen, kriegsbeschädigten jungen Landwirten, Kulturtechnikern, Wiesenbaumeistern usw., die sich der Moorkultur zuwenden wollen und eine entsprechende Vorbildung besitzen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Stipendien zur Ausbildung zu verleihen. In Betracht kommen sowohl Personen, die sich auf die Tätigkeit als Beamte in Moorkulturbetrieben vorzubereiten gedenken, als auch solche, die sich auf Moor anzusiedeln beabsichtigen. Anfragen und Anträge sind an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 18, zu richten.

Die gegenwärtige Kriegslage

Von General d. Inf. z. D. v. Blume

II.*)

Wenn wir nun den Blick auf die entfernten Kriegsschauplätze werfen, so sehen wir, daß nach dem Scheitern der großen Januar-Offensive der Russen gegen die beskidrabische und ostgalizische Front zwischen den sich dort gegenüberstehenden Streitkräften nur noch Zusammenstöße von untergeordneter Bedeutung stattgefunden haben. Die Hoffnung, Rumänien für die Entente zu gewinnen, scheint mit jener Offensive gescheitert zu sein.

Auf dem Balkan befindet sich seit Anfang März, außer Serbien und Montenegro auch Albanien, mit Ausnahme von Valona sowie des östlich und südlich dieser Hafenstadt liegenden Gebietsteiles, im unbestrittenen Besitz der Vierbundtruppen. Zu ernsteren Zusammenstößen ist es gelegentlich der Eroberung von Albanien nur noch bei Durazzo gekommen, und zwar zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen. Durazzo wurde am 27. Februar eingenommen, die Italiener retteten sich dort auf die Schiffe. Valona ist von Italienern, anscheinend etwa 50 000 Mann, besetzt und befestigt. Sie haben sich bisher dort ruhig verhalten. Anderseits ist auch von den Vierbundstruppen gegen Valona und den südlichsten Teil von Albanien noch nichts unternommen worden.

In Griechenland halten noch wie der französische und englische Truppen von beträchtlicher Stärke völkerrechtswidrig Saloniki und das Wardargebiet bis zur mazedonischen Grenze, über die sie noch dem fläglich gescheiterten Versuch, den Serben in Mazedonien Hilfe zu bringen, zurückgeflohen sind, besetzt. Dort in Schach gehalten durch die Vierbundstruppen, die die Verfolgung an der Grenze eingestellt haben und an dieser stehen geblieben sind, beschränken sie, deren Regierungen vorgeben, den Krieg zum Schutz der Schwachen und als Hüter des Rechts zu führen, sich darauf, den neutralen schwächeren Staat in unerhörter Weise zu vergewaltigen.

Inzwischen ist die militärisch und wirtschaftlich wichtige Verbindung der Zentralmächte mit dem nahen Orient hergestellt und in vollen Betrieb gesetzt.

In Armenien ist, wie vorauszusehen war, die russische Offensive nach der Einnahme von Erzerum alsbald ins Stocken geraten. Sie hat weder Trapezunt mit dem rechten Flügel, noch Erzingjan mit der Mitte erreicht, noch ist ihr linker Flügel erheblich über Musch und Bitlis hinausgekommen, und schon macht sich die Annäherung beträchtlicher neuer türkischer Streitkräfte auf dem Landwege, anscheinend auch das Eintreffen von Verstärkungen auf dem Seewege bei Trapezunt bemerkbar, so daß binnen kurzem mit einer kräftigen türkischen Gegenoffensive auf diesem Kriegsschauplatz gerechnet werden kann.

Große Besorgnisse verursachen den Engländern seit einiger Zeit die Nachrichten aus Mesopotamien, von der Frakfront. Zwar soll der mit etwa 10 000 Mann in Kut el Amara von den Türken eingeschlossene General Townshend vor kurzem gemeldet haben, daß seine Vorräte noch für einige Wochen ausreichen. Auch scheint es gelungen zu sein, dem englischen Entsatzkorps, als dessen Führer neuerdings der General Gorringe genannt wird, nicht unbeträchtliche Verstärkungen zuzuführen, vor denen sich die Vortruppen des türkischen Deckungskorps am 5. und 6. d. M. auf ihre Hauptstellung bei Felahie zurückgezogen zu haben. Beim Angriff auf letztere haben jedoch die Engländer am 9. d. M. eine schwere Niederlage erlitten, der vermutlich binnen kurzem die Kapitulation von Kut el Amara, vielleicht auch die gänzliche Vertreibung der Engländer aus Mesopotamien nachfolgen wird.

Das leichte Vordringen der Russen in Persien ist ohne Einfluß auf die Vorgänge in Mesopotamien geblieben. Sie sind in der Richtung auf die Grenze dieses Landes nicht über Kirmanschahan hinausgekommen, haben sich dagegen in südöstlicher Richtung bis nach Ispahan, der früheren Hauptstadt des Persischen Reiches, ausgedehnt, was bei ihren heutigen Bundesgenossen, den Engländern, erhebliche Bedenken erregen dürfte.

Auch in Jemen, dem am Eingang des Roten Meeres liegenden, unter türkischer Oberherrschaft stehenden arabischen Gebiete, sind die Engländer, die dort schon Fuß gefaßt hatten, von der einheimischen Bevölkerung in empfindlicher Weise zurückgedrängt worden.

Egypten ist mit englischen, aus allen Erdteilen zusammengerafften Truppen überschwemmt, obgleich man nur noch wenig von drohenden Angriffen auf dieses Land hört, seit die von Westen her im Ammarsch gewesenen schwachen Kräfte der Senussen zurückgewiesen sind. Den Sueskanal haben die Engländer für den Verkehr gesperrt. Die in der mohammedanischen Welt allerdings bestehende Gärung mag Veranlassung zu den Vorsichtsmaßregeln in Egypten geben. Wir selbst werden gut tun, auf jene Gärung nicht allzu große Hoffnungen zu gründen.

Unsere Kolonien sind, mit Ausnahme von Ostafrika, wo noch gekämpft wird, eine nach der anderen, nach durchweg heldenmütigem Widerstande unseren Feinden, zu denen sich neuerdings noch der englische Vasallenstaat Portugal gesellt hat, in die Hände gefallen. Darauf mußten wir gefaßt sein und waren wir gefaßt, weil wir unsere Kolonien nach Lage der Verhältnisse sich selbst überlassen mußten, obgleich sie noch nicht genügend entwickelt sein konnten, um sich gegen die große Uebermacht unserer Feinde selbst zu behaupten. In unserer berechtigten Trauer hierüber haben wir doch den Trost, daß die Entscheidung über das künftige Schicksal der Kolonien auf dem Hauptkriegsschauplatz fällt, von dem das Schlußergebnis des Krieges abhängt.

Daß wir diesem Ergebnis mit voller Ruhe entgegensehen können, lehrt uns, wie der ganze bisherige Verlauf des Krieges, so auch der Ueberblick über die gegenwärtige Kriegslage. Wir werden, was auch die Feinde in ihrer Geistesverwirrung reden mögen, aus dem Landkriege siegreich hervorgehen und, unter der Mitwirkung unserer heldenmütigen Marine, auch wirtschaftlich die Oberhand behalten, bis unsere Feinde den Frieden annehmen, der ihnen diktiert wird.

Neuer englischer Postraub

Stockholm, 16. April. Nach einer Meldung der schwedischen Amerikalinie sind sowohl die für Amerika bestimmte Brief- wie die Paketpost des schwedischen Dampfers „Stockholm" in Kirkwall zurückgehalten worden.

*) Schluß aus Nr. 181 der „Hall. Ztg.".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Wie erziehen wir unsere Jugend?

Ein Lehrer sendet den „L. N. N." die nachstehenden Ausführungen, die es verdienen, der großen Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden:

„Wie oft tönt die Klage, daß die Jugend während des Krieges verwildert. Die nötige Aufsicht fehle, die dummen Streiche zu verhüten. Lassen wir es doch gar nicht zum Gedanken an Dummheiten kommen. Darauf kommt die Jugend nur, wenn sie keine guten Streiche machen kann, wenn der oft unbewußte Betätigungstrieb keine ausreichende Befriedigung findet. Auf eine Art muß sich aber die überschüssige Kraft entladen. Geben wir ihnen also zu tun, so brauchen wir sie nicht zu bewahren. Erziehen wir zugleich ihren Willen und wecken in ihnen den Sinn für Höchstleistungen — auch in außersportlichen Gebieten — so leisten wir ein gutes Stück Erziehungsarbeit. Unsere einzige Sorge blieb dann noch: Was lassen wir unsere Kinder tun? Immer das, was sie zugleich fürs Leben erzieht und wozu schon die Neigung da ist. Nur nicht zu Arbeiten zwingen, die ihnen zuwider sind! Das ist unnatürlich. Davon suchen sich die Kinder zu befreien. Es gibt genug andere Beschäftigungen und Spiele. Wir müssen ihnen Gelegenheit geben, Ball, Diskus, Speer zu schleudern. Dann verschwindet in ihnen der Trieb, nach Fensterscheiben und anderen Dingen zu werfen. Wozu haben wir denn unsere öffentlichen Spielplätze und -Wiesen? Wozu haben denn die Jugendvereinigungen ihr Spielgerät? Dies wird noch viel zu wenig ausgenutzt. Wir müssen mit der Jugend wandern. Jungen erzieht man, indem man sie fast bis zur Erschöpfung antreibt. Nach Hause zu wollte es gar nicht mehr gehen. Trotzdem baten mit die Kinder, Laufschritt zu machen. Mit festem Schritt gings dahin. „Wie der Landsturm", sagten die Jungen. Mit strahlenden Gesichtern haben sie dann ihr Lob empfangen. Und ein kleiner 8jähriger, den ich das erstemal mit hatte, sagte zum Schluß: „Aber wenn sie das nächste Mal fortgehen, da gehe ich wieder mit". Durch keine Ermüdung abzuschrecken! Und wenn ich an Wochentagen mit den Kindern fortgehe, so gefällt es den meisten unter ihnen nicht, wenn wir bloß „bummeln". Sie verlangen nach einem Gewaltmarsch — Hindenburgmarsch nennens meine Kinder —, nach Laufschritt, und zum Schluß trotz der Ermüdung nach einem Kriegsspiel. Dabei artet es nicht in Hetzjagden durch die Natur aus. Unterwegs und beim Lagern machen mich die Kinder auf soviel aufmerksam. Sie sehen mehr, als oft die Erwachsenen. Dummheiten sind mir noch nicht vorgekommen. Höchstens, daß im Eifer des Spiels das Sammeln und Antreten nicht sofort befolgt wurde. Uns Großen gings ganz genau so, so lange es die herrische Notwendigkeit nicht forderte. Wenn die Jungen dann richtig müde gelaufen sind, werden sie sich nicht auf Straßen und Plätzen unnütz machen. So erziehen wir zugleich ein naturfrohes, gesundes Geschlecht und keine bleiche, schwächliche Großstadtjugend. Die Natur bietet zugleich genug Stoff zur Belehrung, zu echtem Unterricht. Wie erschreckend wenig finden sich doch unsere Großstadtkinder in der Natur zurecht. Kaum, daß sie einige wenige Blumen, daß sie die Stimme des Finken kennt, daß sie abends am Himmel den Polarstern findet. Und das sind alles Natur- und Heimatschönheiten, die allmählich unserer Jugend erschlossen werden müssen. Wer keine mündliche Belehrung findet, kann sich auch zunächst in unserem vorzüglichen naturkundlichen Heimatsmuseum unterrichten".

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Offizierstellvertreter Eduard Nathangel aus Dielsdorf, Leutnant Ferdinand Blume aus Hildburghausen, Gefreiter Kurt Knoblauch aus Saaleck und Leutnant d. Res. Nubel aus Schraplau.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroffizier d. Res. Kleine aus Weißenfels, Gefreiter Hermann Koch aus Burgwerben, der Gardefüsilier Joh. Körner aus Groitzschen, der Gefreite Alfred Jahn aus Döschwitz. Lehrer Oeter aus Obrschmöditz. Unteroffizier Ernst Bachmann aus Rehmsdorf. Wachtmeister Willi Meyer aus Aschersleben, Unteroffizier Theodor Schmidt aus Hildburghausen. Gefreiter Leonhard Klinzing aus Tiefenort, Gefreiter Willy Weisheit aus Roda bei Ilmenau, Reservist Karl Krumpe aus Kleinneuhausen, Reservist Paul Schenke aus Bodelwitz, Landwehrmann, jetzt Invalide Otto Stieler und Obergefreiter Behrenbeck aus Mosigkau, Reservist Wilhelm Zander aus Diesdorf und Husar Willy Bahn aus Reinstedt.

*

W. **Erfurt**, 16. April. (Generalleutnant z. D. von Prazchowski †.) Generalleutnant z. D. von Prazchowski ist hier im Alter von 90 Jahren gestorben. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den alten Militärs. An dem Kriege von 1870/71 hatte der Verstorbene besonders ruhmvollen Anteil. Für seine Heldentaten wurde ihm damals das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Außerdem war er Ritter zahlreicher anderer Orden.

#**Teutschenthal**, 16. April. (Belohnung.) Dem Schaffner Otto Gotsch von hier ist für die bei der Wiederergreifung entwichener Kriegsgefangener bewiesene Umsicht und Tatkraft vom stellv. Generalkommando des 4. Armeekorps eine Belohnung von 5 Mark gezahlt worden.

— **Brachwitz**, 16. April. (Der hiesige Jugendverein) zählt jetzt 27 Mitglieder. Oberamtmann L. Wentzel-Teutschenthal, der sich schon so oft als Wohltäter erwies, hat dem Verein eine Wiese bei Neuragoczi zur Verfügung gestellt.

— **Köthen**, 16. April. (Eine „nette" Erziehung.) Ein Knabe, der auswärts in Zwangserziehung ist, wurde kürzlich beim Rauchen ertappt. Er gab an, anläßlich seiner Konfirmation von seiner hier wohnenden Mutter 3 Mark Geld, 1 Schachtel Zündhölzer und 1 Schachtel Zigaretten erhalten zu haben. Die Mutter, zur Rechenschaft gezogen, gab an, „es ihrem Sprößling auf die Seele gebunden zu haben, sich beim Rauchen nicht fassen zu lassen."

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

W. **Weimar**, 16. April. (Der Staatshaushalt des Großherzogtums Sachsen) weist für das Rechnungsjahr 1915 einen Fehlbetrag von 3 Millionen Mark auf. Zur Deckung der Bedürfnisse des Staatshaushalts wird vom Landtag neben der Genehmigung zur Aufnahme einer neuen 5 Millionenanleihe die Einführung von Kriegszuschlägen zur Einkommensteuer beantragt, die 4 bis 40 vom Hundert betragen sollen. Einkommen unter 2000 Mark bleiben von dem Zuschlag befreit.

#**Merseburg**, 16. April. (Kreis-Verwaltungsbericht.) Auch für das Jahr 1915 hat die Kreisverwaltung einen sehr eingehenden, in allen seinen Teilen hochinteressanten Verwaltungsbericht herausgegeben, der über die Verwaltungstätigkeit im allgemeinen, über Kriegsfürsorge, Steuer- und Sparkassenverhältnisse, Verkehrswesen, Gesundheitspflege, Schulwesen, Jugendschutz, Feuerpolizei, Veterinärwesen usw. im besonderen erschöpfende Auskunft gibt und den Beweis liefert, daß im Kreise auf allen diesen Gebieten emsig gearbeitet und viel ersprießliches geleistet wurde. Aus der Fülle des Stoffes heben wir nur das folgende heraus. Ueber die Kriegsfürsorge wird gesagt: Dem Kreis liegt gesetzlich die vorschußweise Zahlung der vom Reiche den Angehörigen der Kriegsteilnehmer zugebilligten Unterstützung ob. Er hat dafür bis zum 25. Februar aufgewandt an Kapital 1 601 351 Mark, an Zinsen 64 054,04 Mark. Er hat ferner übernommen 20 Prozent und seit dem 1. Oktober 1915 30 Prozent der von den Gemeinden gezahlten Zuschläge zur Reichsunterstützung und dafür bis zum 1. März aufgewandt 158 705,50 Mark. Er hat ferner in besonderen Fällen Unterstützungen nach Beschluß des Kreis-Ausschusses bis zum 1. März gezahlt 74 293,29 Mark. Für diese Aufwendungen hat er erhalten vom Staat 71 845 Mk., von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt 36 700 Mark. Zu bemerken ist, daß die Städte und mehrere Landgemeinden bisher die Unterstützung aus eigenen Mitteln gezahlt haben. Der Aufwand des Kreises für seine Kriegerangehörigen wird für die Zukunft auf monatlich 218 000 Mark geschätzt. Der Kreisfürsorgestelle sind bis zum 31. Dezember 1915 218 Kriegsbeschädigte bekannt geworden. Eine Berufsberatung wurde 92 Beschädigten zuteil. Davon befanden sich: a) 54 noch im Heeresdienst, b) 38 im Beurlaubtenverhältnis, c) 3 Leuten wurde noch ein weiteres Heilverfahren verschafft. Durch die Berufsberatung konnten 25 Personen in ihren bisherigen oder ähnlichen Beruf untergebracht werden, während 11 Personen sich einen anderen Beruf gewählt hatten. 10 Personen befinden sich noch in einer beruflichen Ausbildung. In zwei Fällen war die Fürsorge infolge ablehnenden Verhaltens der Betreffenden aussichtslos.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Ueber die ländlichen Fortbildungsschulen wird u. a. ausgeführt: Von den bereits vor dem Kriege vorhandenen ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises sind im Winter 1915 bis 16 leider nur sechs wiedereröffnet worden. Es sind die Schulen in Benndorf mit 46 Schülern in zwei Abteilungen, Niederclobicau mit 14, Schkopau mit 12, Spergau mit 30, Wallendorf mit 9 Schülern und Starsiedel. Die Schulen in Dölkau, Großgörschen und Pobles-Söffen mußten geschlossen bleiben, einerseits, weil es an den geeigneten Lehrkräften fehlte, andererseits infolge der Beleuchtungsschwierigkeiten, des Leutemangels auf dem Lande und anderer mehr oder weniger stichhaltigen Gründe. Die Schulen in Spergau und Wallendorf haben den militärischen Vorbereitungsdienst in den Unterrichtsplan aufgenommen; sicherlich nicht zum Schaden der Schüler. Zu den rein beruflichen gesellten sich in allen Schulen staatsbürgerliche Belehrungen über Entstehung und Verlauf des Krieges, das Heerwesen, über Ernährung und Volkswirtschaft im Kriege, über Geld- und Kreditwesen und über Kriegshilfe.

Vom Arbeitsnachweis wird u. a. berichtet: In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1975 hat der öffentliche Arbeitsnachweis folgende Tätigkeit entfaltet: Als Stellungsuchende meldeten sich 2854 Personen. Offene Stellen waren gemeldet für 2712 Personen. Besetzt wurden Stellen mit 1622 Personen.

Ueber das Seuchenwesen bemerkt der Bericht u. a.: Auch im Berichtsjahre wurden die Viehbestände des Kreises stark von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Die Seuche trat in 72 Gemeinden (einschl. Gutsbezirken) und 288 Gehöften auf. Die Mehrzahl der Seuchenausbrüche entfallen auf das erste Viertel des Jahres. In den Sommermonaten ging die Seuche erheblich zurück, vorübergehend war sie nahezu oder ganz erloschen. Im Herbst kam es zu zahlreichen Neuausbrüchen, die fast sämtlich durch Zukauf von Vieh veranlaßt wurden. In 9 Gehöften herrschte die Seuche während des Berichtsjahres zweimal. Am Schlusse des Jahres blieben noch verseucht 9 Gemeinden (Gutsbezirke) und 12 Gehöfte. Der Seuchenverlauf war milde. Der Verlust durch Todesfälle beschränkte sich auf 14 Rinder (darunter 6 Kälber).

#**Nordhausen**, 16. April. (In der Kreistagssitzung) am Sonnabend wurde u. a. beschlossen, dem Kreisausschusse außer den bereits früher bewilligten 1 300 000 Mk. weitere 700 000 Mk. zur Deckung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer zur Verfügung zu stellen. Ferner wurde die Erhöhung der Kreishundesteuer von 3 Mk. auf 6 Mk. für jeden Hund und auf 9 Mk. für jeden weiteren Hund beschlossen. Der dem Kreise zufliekende Anteil des Ueberschusses der Kreissparkasse aus dem Rechnungsjahr 1915 in Höhe von 198 931 50 Mk. wurde in den Haushaltungsplan für 1916 eingestellt. Der Haushaltungsplan für 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 480 000 Mk. festgesetzt.

△ **Zeitz**, 16. April. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde u. a. mitgeteilt, daß der Stadt als Schlachtvieh in jedem Vierteljahr zugewiesen werden: 333 Rinder, 375 Kälber, 204 Schafe und 1083 Schweine. Der Stadt wird daneben noch das Recht eingeräumt, monatlich 70 selbst gemästete Schweine zu schlachten. Es sind sonst geschlachtet worden: 600 Rinder, 575 Kälber, 200 Schafe und 1175 Schweine. Bisher sind monatlich nach Zeitz gekommen: 328 Zentner Margarine und 96 Zentner Butter.

O **Naumburg**, 16. April. (Die Stadtverordneten) genehmigten die Abrechnung des neuen Schulgebäudes am Kaiser-Friedrich-Platz mit einem Kostenaufwande von 286 454 Für den Einbau eines 6. Gasofens in der städtischen Gasanstalt werden 21 400 Mark bewilligt. Die Stadt ist mit dem Fiskus einen Pachtvertrag wegen Bewirtschaftung der Schönburg eingegangen, wonach der jetzige Pächter bis zum 1. April 1917 dort noch verbleibt.

— **Mücheln**, 16. April. (In der Stadtverordnetensitzung) am 14. d. Mts. kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Auf Vorschlag der Bauberatungsstelle zu Halle wird nunmehr der Bau der geplanten Friedhofskapelle nach der von jener eingereichten Skizze ausgeführt werden. Die Stadt hatte den Beitritt zur Pensionskasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen beschlossen. Da die Beiträge inzwischen erhöht worden sind, wurde beschlossen, den Beitritt rückgängig zu machen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Stadtverordneten-Vorsteher noch des verstorbenen Obersteigers a. D. Werner, der früher der Stadtverordnetenversammlung angehörte und der sich um das Wohl der Stadt sehr verdient gemacht hat, gedacht.

Lebens- und Genußmittelfragen

Querfurt, 16. April. (Hausschlachten verboten.) Durch Beschluß des Kreisausschusses sind für den hiesigen Kreis die Hausschlachtungen verboten. Nach dem 1. Oktober wird bekannt gegeben werden, ob und unter welchen Einschränkungen Hausschlachtungen wieder zugelassen werden können.

— **Jena**, 16. April. (Bienenwirtschaftlicher Hauptverein Thüringen.) Kürzlich fanden zwischen den Vertretern der Thüringer Imkerverbände wieder Einigungsverhandlungen statt. Wie verlautet, steht zu erwarten, daß diese nun zum Ziele führen werden. Die Einigung soll auf der früher beschlossenen Grundlage erfolgen. Zum endgültigen Abschluß der Einigung findet am 25. April in Jena eine Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins Thüringen statt. In dieser wird zugleich über Unternehmungen des Hauptvereins im Jahre 1916 Beschluß gefaßt werden.

Vieh- und andere Märkte

(!) **Kemberg**, 16. April. (Der gestrige Viehmarkt) war mit etwa 400 Stück Ferkeln beschickt. 3 bis 4 Wochen alte kosteten das Paar 65—85 Mark, 6—7 Wochen alte 90—120 Mark.

— **Sangerhausen**, 16. April. (Der Schweinemarkt) war gestern mit 97 Ferkeln beschickt. Die Preise schwankten zwischen 100 und 130 Mark.

Diebstähle und andere Straftaten

— **Ballenstedt**, 17. April. (Zur Mordtat). Von unserem Sonderberichterstatter wird uns drahtlich gemeldet: Zur Verhaftung der Frau Titsch, der früheren Wirtschafterin der ermordeten Frau Regierungsbaumeister Rust, ist noch zu berichten, daß diese Frau schon früher verdächtig war, der Frau Rust ein Sparkassenbuch entwendet zu haben, denn die Titsch lebte in schlechten Geldverhältnissen. Dadurch, daß sie in Berlin versuchte, Wertpapiere zu versilbern, wurde der Verdacht von neuem lebendig und die Frau verhaftet. Sie soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Man nimmt an, daß noch eine weitere Person am Morde beteiligt ist. Die nächsten Tage werden bereits nähere Aufschlüsse bringen.

tzk. **Allstedt**, 16. April. (Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet.) Der bei der Firma Rudolph u. Co. beschäftigt gewesene Kaufmann Georgius aus Halle a. d. S. ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zum Schaden der genannten Firma verhaftet worden. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung stellte es sich auch heraus, daß er das Eiserne Kreuz unberechtigterweise getragen hat. Er hat nur kurze Zeit gedient und ist wegen Untauglichkeit entlassen worden. Die Eintragung im Militärpaß als Inhaber des Eisernen Kreuzes hatte er, wie der „Allstedter Zeitung" berichtet wird, selbst gemacht.

tzk. **Jena**, 16. April. (Mord?) Im benachbarten Hohlstedt war am 22. März die Ehefrau des Bäckers Liebeskind von ihren Kindern, als diese aus der Schule nach Hause kamen, erhängt aufgefunden worden. Ihr Mann mußte an dem Tage beim Militär in Allenstein eintreten. Es liefen bald Gerüchte um, daß ein Mord nicht ausgeschlossen erscheine, und diese verdichteten sich schließlich, laut „Jenaer Zeitung" dahin, daß der Mann verhaftet und in seiner Gegenwart die Leiche ausgegraben und einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen wurde. Ueber das Ergebnis verlautete noch nichts bestimmtes. Der Mann wurde vorläufig in Haft behalten.

Verschiedene Nachrichten

— **Halberstadt**, 16. April. (Stichkanal Halberstadt-Oschersleben.) Im Wehrstedtschen Saal in Halberstadt fand gestern nachmittag eine Aussprache über den Mittellandkanal Hannover—Magdeburg, Stichkanal Oschersleben—Halberstadt, statt, an die sich eine Bildung des Ausschusses für die Vereinigung zur Förderung der südlichen Linie des Mittellandkanals anschloß.

#**Vom Eichsfelde**, 16. April. (Der Graf von Saldern.) Ein in mancherlei Beziehung seltsamer Entmündigungsprozeß wurde vor dem Wiesbadener Landgericht verhandelt. Vor vier Jahren wurde der frühere in Bornhagen (Eichsfeld) wohnende, durch seine tollen Streiche bekannte jugendliche Graf Leopold von Saldern-Ahlimb wegen seiner Verschwendungssucht entmündigt. Jetzt trat Graf von Saldern, der sich in der Irrenanstalt auf dem Eichberg befindet, als Kläger gegen die Staatsanwaltschaft auf, indem er durch seinen Rechtsvertreter Aufhebung der Entmündung beantragen ließ. Bemerkenswert ist, daß die Aerzte der Irrenanstalt auch jetzt noch behaupten, daß der Graf geisteskrank sei, während ihn ein Obergutachten für vollständig geschäftsfähig befunden hat. Als der Krieg ausbrach, hatte Graf von Saldern gehofft, seine normale Verfassung dadurch beweisen zu können, daß er sich als Kriegsfreiwilliger meldete, es wurde ihm jedoch verweigert. In der Verhandlung beantragte der Staatsanwaltschaftsvertreter Abweisung der Klage und begründete dies damit, daß der Kläger bei Freilassung infolge seiner geringen moralischen Widerstandskraft bald wieder Wucherern und anderen Schädlingn des öffentlichen Lebens zum Opfer fallen würde. Wie weiter von der Vormundschaft dargelegt wurde, wird es dieser möglich sein, wenn die Verpachtung des dem Grafen zustehenden Majorats noch zwanzig Jahre andauere, seine sämtlichen, weit über eine Million betragenden Schulden zu tilgen Auch der Vertreter des Vormundes schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an und ermahnte zu besonderer Vorsicht gegenüber dem Obergutachten. Aus diesem Grunde vertagte der Gerichtshof die Urteilsfällung.

Barnstedt, 16. April. (Goldene Hochzeit.) Das Karl Rothe'sche Ehepaar feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

— **Pavitz** bei Schkeuditz, 16. April. (Ein heftiges Gewitter) suchte unsere Fluren am Freitag nachmittag heim. Es war der Ausläufer eines heftigeren Gewitters, welches sich über Leipzig und Umgebung entladen hatte.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Kostüme, Blusen, Kleider,
Mäntel, Röcke, Kinderkleider
: Grosse Auswahl :
Sehr billige Preise.
— 5% in Rabattmarken. —
M. Schneider
Leipziger Straße 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Dienstag, den 18. April 1916.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Letzte Aufführung!

Mignon. (2673

Oper von A. Thomas.
Mittwoch: Zum zweiten Male!
Die Heimkehr des Odysseus.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Dienstag: Così fan tutte.
Altes Theater: Dienstag: Gudrun.
Operetten-Theater: Dienstag: Der dumme August.

Magdeburg.
Stadt-Theater: Dienstag: Der Ring des Nibelungen. Dritter Abend: Götterdämmerung.

Dessau.
Hof-Theater: Dienstag: Fidelio.

Altenburg.
Hof-Theater: Dienstag: Der Troubadour.

Erfurt.
Stadt-Theater: Dienstag: Ostern.

Unter Hindenburgs
Kaiser-Panorama
1198a) Gr. Ulrichstr. 4/5 I.
Fahnen in Rußland!

Feldpost-Kartons

zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
mit Eierschutz 20 Pfg.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22 und Geiststr. 9.

Zöpfe und Ersatzteile
fertigt an 987a
Georg Niedermann,
1. Poststraße 1.

Topfreiniger,
Topfanfasser,
Spültücher, (2342
Staubtücher,
Bohnertücher,
Scheuertücher,
Kaffeebeutel,
Tellerdeckchen.
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstrasse 84.

Herrenfahrrad
mit Freilauf, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Marken- und Preisangabe unter **Z. 219** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Weisswaren

Stuart-Kragen	aus Tüll, Batist, Spitzen	Stück	125 90	75	Pf.
Teller-Kragen	Glasbatist, Mull	Stück	68 58	40	Pf.
Ecken	mit Filetgarnitur, neue Formen	Stück	48 38	35	Pf.
Westen	aus Batist, Mull, Piket	Stück	125 110	98	Pf.
Spachtel-Kragen	in weiss	Stück	75 65	60	Pf.
Kieler Garnituren	aus vorzüglichem Stoff	Stück	150 145	125	Pf.
Kieler Kragen	verschiedene Grössen	Stück	135 125	95	Pf.
Kieler Knoten	in vielen Ausführungen	Stück	68 48	38	Pf.
Kinder-Garnituren	weiss und krem	Stück	110 98	75	Pf.
Kinder-Kragen	weiss und krem	Stück	75 65	48	Pf.
Kinder-Schleifen	buntgemustert	Stück	60 50	45	Pf.
Kinder-Beutel	in verschiedenen Farben	Stück		30	Pf.
Kinder-Leder- u. -Perltäschchen		Stück	165 95	75	Pf.
Tüll-Lätzchen	weiss und krem	Stück	110 98	68	Pf.
Lätzchen	aus Glasbatist, mit Tellerkragen	Stück		195	Pf.

Moderne, weitgeschnittene Rock-Ansätze

Moiree	schwarz und farbig	Stück	5.75	4.50	3.25	2.45 M.
Satin	schwarz	Stück	3.75	3.45	3.25	2.85 M.
Atlas	neue moderne Farben	Stück			8.25	6.25 M.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22-23.

Walhalla-Theater

Anfang 8.15 Uhr.
Heute Montag — noch 4 Tage! (1095a

Die Schiffbrüchigen

Auf Anregung der Deutschen Medizinischen Gesellschaft.

Jugendliche unter 16 Jahren haben zu diesem Stück keinen Zutritt.

Jeder Mann,
Jede Frau,
Jeder Jüngling,
Jedes junge Mädchen
muss den Aufführungen der Schiffbrüchigen beiwohnen. Die Kenntnis dieses Stückes ist zur Gesundung unserer Nation und Rasse von ungeheurem Wert.

Trauer-Abteilung.

Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke,
Kleiderstoffe.

2670) **Anfertigung nach Mass.**

Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
Fernsprecher 379.

Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Klubsessel

Riesenauswahl
— Alte Preise! —
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

Familien-Nachrichten

Die Einäscherung des verstorbenen Hauptmann d. L. a. D. Herrn (2665
Eugène Beauvais
findet am Mittwoch Nachm. 4 Uhr auf dem Gertraudenfriedhofe statt.
Die Loge zu den 3 Degen.

Dank.

Herzlichen Dank Allen, die bei dem uns getroffenen grausamen Schicksalsschlage und plötzlichem Hinscheiden meiner lieben Tochter

Clara Leistner

durch bewiesene innige Teilnahme und Kranzspenden unseren Schmerz zu lindern suchten. Besonderen Dank Herrn Pastor Kästner für die trostreichen Worte am Grabe.

„Waldhaus", Dölauer Heide, 15. April 1916.

Frau Louise Leistner.

2667

Wollene, mit der Hand gestrickte
Socken 2340
empf.
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstr. 84.

Bekanntmachung.

Infolge der fortgesetzten Erschwerung und Verteuerung in der Herstellung der Uhren-Bestandteile, sowie ungeheuren Steigerung der Gehilfenlöhne mussten wir notgedrungen auch eine Erhöhung der ortsüblichen Reparaturpreise eintreten lassen.

Wir bitten ein geehrtes Publikum hiervon Kenntnis und wegen zu grossem Gehilfenmangel bei guter Ausführung von Reparaturen an Uhren bezüglich der Dauer auch etwas mehr Rücksicht nehmen zu wollen. (2675

Die Uhrmacher-Zwangs-Innung zu Halle a. S. u. Umg.

Am 14. April starb den Heldentod mein geliebter Mann, unser treuer ältester Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel und Schwager

Udo Roth,

Königlicher Bergreferendar
und Leutnant in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment.

Breslau und Saarbrücken, den 15. April 1916.

Gertrud Roth geb. Kayser
Hanna Roth geb. Riedel
Anna Kayser geb. Ahrend
Edmund Kayser, Bergrat
1089a) Max Roth, Oberforstmeister.

Stadtbad.

1926
Am Karfreitag, 1. und 2. Osterfeiertag ist das Stadtbad **geschlossen,** dafür von Dienstag, den 18. bis einschliessl. den 22. cr. **von früh 7 bis abends 9 Uhr geöffnet.**

Dienstag u. Mittwoch, den 18. u. 19. d. Mts. sowie Dienstag, den 25. d. Mts., bleibt mein Geschäft **Feiertage halber geschlossen.** (1091a

B. J. Baer,
Bankgeschäft.

Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke: Leipzig — Corbetha.
Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalatorien für Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen. Gradierwerk v. 1821 m Länge. Besucherzahl 1913 = 5132 ohne Durchreisende.

Sooden — 4 Radiumhaltige Solquellen.
Bewährtes Heilbad bei: Katarrhender Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis, Rückständen von Influenza, Lungen- u. Rippenfellentz.

Werra — Bahnlinie Göttingen-Eisenach. Geschützte herrliche Lage inmitten ausgedehnter Gebirgswaldungen. Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumatische Apparate und Kammern. Trinkkuren. Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung.

Alumnat Blankenburg-Harz
ber. z. Ausst. v. Zeugnissen für einjähr.-freiwillig. Dienst und für Obersekunda der br. Oberrealschulen.
— Prosp. durch die Leitung. — (2475

Lyzeum von E. Seydlitz, Karlstrasse 6.
Beginn des neuen Schuljahres: **Donnerstag, den 27. April.** Um 8 Uhr Aufnahme und Prüfung der Schülerinnen für die Ober- und Mittelklassen; um 10 Uhr für Klasse VIII u. IX; um 11 Uhr Aufnahme für Klasse X. (2666
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Die Direktorin: E. Seydlitz.

Damenhüte
elegant u. einfach
— Auswahl —
Solide Preise
Emma Wernicke
Alte Promenade 5 (Reichshof)
Moderne Umarbeit
Vornehme Ausführung
— billigst. —

Stimmen
von Klavieren und Flügeln wird preiswert und gut besorgt
Grobe Brauhausstraße 22 II.

Portland-Cement,
Cementkalk, Viehsalz empf.
L. Büchner, Halle-Zweiglg.

Nach längerem, mit grosser Geduld getragenem Leiden ist unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der ehemalige Fabrikdirektor und Hauptmann d. L. a. D.

Eugène Beauvais

Ritter pp.

unserer lieben Mutter so bald in die Ewigkeit gefolgt.

Ein sanfter Tod endete heute nachmittag 3 Uhr ein langes, segensreiches, für alles Gute und Schöne begeistertes Leben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S. (Reilstr. 114), Hannover, Hildesheim, Breslau, 15. April 1916.

Trauerfeier und Einäscherung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Halle a. S. auf dem Gertraudenfriedhofe statt. (2663

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0004

Sechswochengehalt und Kriegsdienst der Privatangestellten

Man schreibt uns: Nach § 63 des Handelsgesetzbuches behalten Handlungsgehilfen, die durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind, Anspruch auf Gehalt bis zur Dauer von sechs Wochen. Seit Kriegsausbruch ist nun die Frage, ob die Einberufung zum Heeresdienst als unverschuldetes Unglück anzusehen sei, Gegenstand von Erörterungen in den beteiligten Kreisen. In einer großen Zahl von Fällen haben Kaufmannsgerichte und ordentliche Gerichte Entscheidungen über die Frage gefällt und sind dabei zu entgegengesetzten Urteilen gekommen. Die Kaufmannsgerichte haben überwiegend sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Krieg als unverschuldetes Unglück anzusehen sei, und auch einige Landgerichte haben in diesem Sinne entschieden. Dagegen vertreten die Urteile der höheren Instanz überall, wo es zu einer solchen Entscheidung gekommen ist, den Standpunkt, daß der Krieg als unverschuldetes Unglück anzusehen sei, und auch einige Landgerichte haben in diesem Sinne entschieden. Dagegen vertreten die Urteile der höheren Instanz überall, wo es zu einer solchen Entscheidung gekommen ist, den Standpunkt, daß der Krieg nicht als unverschuldetes Unglück anzusehen sei. Die hierdurch entstandene Rechtsunsicherheit hat neuerdings einen Handlungsgehilfenverband veranlaßt, das Reichsjustizamt um eine authentische Interpretation des § 63 des Handelsgesetzbuches oder um eine Abänderung desselben im Sinne der Angestellten zu bitten. Diesem Antrag wird, wie aus der Antwort hervorgeht, nicht stattgegeben werden. Dabei dürfte die Erwägung ausschlaggebend sein, daß eine solche Interpretation durch den Bundesrat nicht im Interesse der Angestellten liegen würde, weil es sehr im Bereich der Möglichkeit liegt, daß der Bundesrat, der Absicht des Gesetzgebers folgend, zu einer für die Angestellten ungünstigen Entscheidung kommt. Gegenwärtig fallen aber wenigstens ein Teil der gerichtlichen Entscheidungen zugunsten der Angestellten aus. Außerdem muß bei der Beurteilung der Frage auch der Lage der Arbeitgeber Rechnung getragen werden, die sich vielfach durch Einberufung zum Heeresdienst oder durch die Wirkungen des Krieges in einer bedrängten wirtschaftlichen Lage befinden. Es kommt hinzu, daß gegenwärtig, zwanzig Monate nach Kriegsausbruch, die Einberufungen der Angestellten ganz überwiegend schon zum Abschluß gebracht sind. Eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen, welche die Gewährung des Sechswochengehalts an Angestellte bei Einberufung zum Heeresdienst zur Folge hat, würde mithin von geringer praktischer Bedeutung sein. Ganz unmöglich wäre es naturgemäß, einer solchen Aenderung rückwirkende Kraft zu geben, weil dadurch vielen Arbeitgebern, besonders wenn eine größere Zahl von Angestellten zum Kriegsdienst einberufen ist, Lasten auferlegt würden, die ihre wirtschaftliche Lage nicht zuließe. Bei der Beurteilung der Frage muß auch berücksichtigt werden, daß in weitem Umfange kaufmännische und industrielle Unternehmungen, die teilweise Angestellte in großer Zahl zum Kriegsdienst entlassen mußten, in ihrer sozialen Fürsorge für die Familien sehr weit gegangen sind. So erhalten beispielsweise bei einer ganzen Reihe von Banken die Familien der eingezogenen Angestellten während der ganzen Kriegsdauer je nach der Kinderzahl bis zu 80 v. H. des Gehaltes ausgezahlt. Man kann im allgemeinen nicht behaupten, daß unter den zum Kriegsdienst einberufenen Angestellten ein Notstand eingetreten ist, der gesetzgeberische Maßnahmen erforderlich machte.

„Die ernsteste Seite des Krieges"

London, 16. April. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post" bezeichnet die Zerstörung der Handelsschiffe als ernsteste Seite des Krieges, was England selbst betreffe. Die Lage könne ernst werden, wenn die Verluste an Schiffen in demselben Maßstabe fortgingen. Der Korrespondent bemerkt, daß der Bau neuer Handelsschiffe seit Kriegsbeginn fast ganz aufhörte. Es werde sehr schwer sein, die nötigen Arbeiter zu bekommen, aber es sei unumgänglich notwendig, neue Schiffe zu bauen. Der Flottenkorrespondent der „Times" beschäftigt sich ebenfalls mit der Schiffsraumfrage. Der Bau neuer Schiffe sei die einzige wirkliche Abhilfe gegen die Verluste des U-Bootkrieges. Mindestens eine Million Bruttotonnen sei nötig, um die Verluste an Schiffsraum zu decken. Ende März hätten sich 424 Handelsschiffe mit einer Gesamtonnage von 1,4 Millionen Tonnen im Bau befunden, aber der Bau gehe langsam vonstatten. Die Regierung habe ihre Hilfe zur Beschleunigung des Baues eines Drittels dieser Schiffe zugesagt, aber das reiche keineswegs aus.

Bern, 16. April. Wie „Temps" meldet, ist ab 16. April der Passagierdampfer zwischen Frankreich und England über Dieppe aufgehoben. Es verkehrt nur noch die Linie Havre—Southampton.

Die Verkehrsschwierigkeiten in Paris

beleuchtet recht deutlich ein vom Deutsch-Französischen Wirtschaftsverein wiedergegebener Aufsatz des „Journal" (Paris). Darin heißt es:

„Die Pariser Bevölkerung fordert ungestüm die Verbesserung der Verkehrsmittel im allgemeinen, die seit der Mobilisierung besonders eingeschränkt wurden. — Ja, das ist nun einmal ein „Kriegszustand", mit dem man sich abfinden muß, da eine günstige Aenderung der Dinge äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich erscheint. Offenes Zugeben der Wahrheit ist besser als fortwährende Enttäuschung. Die von uns bei den Transportgesellschaften sowie bei den zuständigen Dienststellen der Polizeipräfektur vorgenommenen Untersuchungen haben folgendes ergeben:

Zunächst die Autoomnibusse. An die Wiederaufnahme ihres Verkehrs ist nicht zu denken. Die Omnibusgesellschaft baut zurzeit fieberhaft Gestelle, die ebenso dringlich von der Militärbehörde gebraucht werden. Auch wenn die Produktion verdoppelt und verdreifacht würde, würde die Armee sie noch mit Beschlag belegen. Die Schilderungen über die Art der Verproviantierung der Truppen in Verdun lassen zur Genüge erkennen, eine wie überaus große Zahl von Automobilen nötig ist, damit es unseren beldenmütigen Truppen weder an Lebensmitteln noch an Munition gebricht; und das geht doch allem andern vor.

Die Trambahnen waren anfangs in sehr schwieriger Lage: Vier Fünftel ihres Personals waren mobilisiert worden; nur ein Teil — die Techniker, Ingenieure und Maschinisten — waren von vornherein „unabkömmlich". Einige spärlich gewährte Gestellungsaufschübe gestatteten allmählich eine Wiederaufnahme des Betriebes. Man genehmigte den Gesellschaften die Anstellung von Frauen und Ausländern. Schwierig bleibt trotzdem die Rekrutierung der Wagenführer: Ihre Anlernung dauert einen Monat. Nun füllten diesen Posten hauptsächlich Männer aus, die durch den Krieg ihre Stellung verloren hatten. Aber allmählich öffneten die zuerst geschlossenen Handelshäuser und Fabriken wieder ihre Tore und ihr ehemaliges Personal sucht schleunigst wieder dort unterzukommen.

Bei der Untergrundbahn und der Nord-Süd ist die Lage des Personals die gleiche. Dazu kommt aber ein noch schwerer wiegender Umstand: Das mechanische Zugmaterial nutzt sich rasch ab. Sein Ersatz ist aber gegenwärtig unmöglich und sogar eine Reparatur äußerst schwierig. Vor einigen Tagen hätte die Untergrundbahn mangels Wagenachsen fast ihren Betrieb stark einschränken müssen. — Es erhellt daraus, daß eine höhere Leistung unmöglich verlangt werden kann. Man würde zu dem Ergebnis gelangen, welches das Publikum paradox finden würde, welches aber nur folgerichtig wäre: Bei Friedensschluß wäre das gesamte Zugpersonal — sowohl der Untergrundbahn, als der Nord-Süd und der elektrischen Trambahnen — unbrauchbar und der Verkehr würde in dem Augenblick aufhören, wo er sich am stärksten entfalten müßte.

Die Leistungsfähigkeit der Automobil-Taxameter ist aus verschiedenen Ursachen ebenfalls herabgemindert: Unmöglichkeit der Materialerneuerung, Mangel an Gummireifen und die so einschneidende Benzinkrisis. Ein Chauffeur kann normalerweise nicht hoffen, mehr als 80 Kilometer am Tage zu fahren, das ist aber um die Hälfte zu wenig.

Man hat versucht, dieser Schlage mit Aushilfsmitteln beizukommen; aber das Ergebnis war fast Null: So wurde den Streckenwagen erlaubt, gewisse Linien zu fahren, z. B. Madeleine-République, Porte d'Italie-Les Halles. Aber das Publikum benutze sie wenig wegen der Unregelmäßigkeit der Fahrzeiten: Während nämlich der Autoomnibus zu seiner Stunde abgeht, gleichviel ob voll oder leer, warten die fraglichen Wagen, bis sie besetzt sind, und das dauert dem Publikum denn doch zu lange. Die alten Omnibusse aber sind verschwunden, weil ihr Pferdematerial mobilisiert worden ist.

Man muß also seine Hoffnung auf Besserung der Verkehrsverhältnisse im allgemeinen so ziemlich aufgeben und den derzeitigen Zustand als Höchstleistung betrachten. Es gilt eben hier ein Opfer zu bringen."

Landwirtschaftliches

Futtermittel für Zuchtsauen

Auf Anregung des preußischen Landwirtschaftsministers haben die Reichsgetreide- und die Reichsfuttermittelstelle 54 000 Tonnen Futtermittel zu angemessenen Preisen bereitgestellt, um für die Zeit vom April bis September d. Js. Futterzuschüsse an Schweinezüchter zu geben. Das Futter wird aus Nachmehl, das bei der Herstellung von Auszugsmehl entfällt, aus Kleie und einem Mischfutter (Maisschrot, Eicheln, Kartoffelflocken, Fischmehl und Strohkraftfutter mit Eiweißzusatz) bestehen. Die Bedingungen über die Lieferung der Futtermittel an Züchter und Züchtervereinigungen sind in Preußen bei den provinziellen, in den übrigen Bundesstaaten bei deren Futtermittelstellen zu erfahren. Die Zentralstellen treten nicht unmittelbar in Verbindung mit den Züchtern. Sie überwachen aber den Verkehr mit diesen Futtermittelstellen und werden ihre besondere Aufmerksamkeit auch der Frage zuwenden, wie sich die einzelnen Futterarten bei der Schweinezucht bewähren. Im Auftrage der Reichsgetreidestelle werden Fütterungsversuche besonders mit solchen Futtermitteln angestellt werden, die durch die neuen technischen Erfindungen zur Behebung der Futterknappheit erschlossen worden sind. Es ist zu erwarten, daß auf diese Weise Futtermittelzuschüsse für etwa 300000 Sauen im nächsten Halbjahr verwendet werden können. Damit wird dem bedauerlichen Rückgange unserer Ferkelzucht in wirksamer Weise vorgebeugt und die Versorgung mit Schweinefleisch für den nächsten Winter gebessert. Die Durchführung dieses Planes ist eine Ergänzung der seit einigen Monaten mit gutem Erfolge durchgeführten Futterlieferungen zur Schweinemästung.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 18. April.

Die Nahrungsmittelversorgung der Stadt Halle

bemängelt eine Eingabe des hiesigen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei an den Magistrat und bedient sich dabei der gleichen Ausstellungen, wie sie in der „Halleschen Zeitung" wiederholt gemacht worden sind. Man beschwert sich über die zu geringe Buttermenge für die Familie, die ja für Haushaltungen bis zu 4 Köpfen nur ein Viertelpfund beträgt; ferner über den Andrang vor den Butterverkaufsgeschäften und über die zu geringe Zahl der Verbraucher in der Teuerungskommission. Verlangt wird die Ausgabe von Fett- und Margarinekarten und daß die von der Stadt ausgegebenen Nahrungsmittel auch an Haushalte mit mehr als 2700 Mark Einkommen abgegeben werden unter Berücksichtigung der Familienstärke. Auch eine Neuregelung der Verwertung der Küchenabfälle wird gefordert.

Hoffentlich hat diese Eingabe mehr und besseren Erfolg, als ihn die Auslassungen in der Presse gefunden haben. Sollte dies der Fall sein, dann ist allerdings nicht einzusehen, warum mit der Neuregelung erst so lange gewartet werden mußte, bis eine dahin zielende Eingabe aus der Bürgerschaft kam.

Städtischer Margarine-Verkauf

Der Verkauf auf Butter-Zusatzkarten findet Dienstag, den 18. d. Mts., wie angegeben in der Talamtschule statt. Auf jeden Schein wird ½ Pfund Margarine zum Preise von 1 Mk. das halbe Pfund abgegeben.

Landverteilung durch den Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft

Durchstreift man die Fluren in der Umgebung von Halle, dann trifft man an verschiedenen Orten auf ganze Scharen von emsig arbeitenden Leuten, die sich keine Mühe verdrießen lassen, um aus eigener Kraft die eigene zukünftige Ernährung möglichst sicherzustellen. Diese emsige Tätigkeit der Städter auf dem Lande ist von vielen Gesichtspunkten aus lebhaft zu begrüßen. Es gibt wohl keine gesundere Beschäftigung, als die in freier Natur. Das selbst gebaute Gemüse wird ganz anders geachtet, als das gekaufte. Es schmeckt noch einmal so gut. Und wenn gar im Herbste eine reiche Kartoffelernte weite Kreise vom Ankauf dieses wichtigen Nahrungsmittels unabhängig macht, dann wird manche Familie von einer großen Sorge befreit sein.

Im Ganzen sind über 130 Morgen Land durch den Bund vermittelt worden. Kleine mit Zahlen versehene Täfelchen bezeichnen die den einzelnen Pächtern zukommenden Anteile. Etwa 1100 einzelne Teile konnten abgegeben werden. Rund 1000 Familien haben Land erhalten. Noch sind bei weitem nicht alle Landsuchenden zufrieden gestellt. Es ist bedauerlich, daß in Halle und seiner Umgebung noch Gelände anzutreffen ist, das brach liegt. Pessimisten behaupten, daß der Städter nur Saatgut verschleudere. Die Absicht, möglichst vielen Familien Gelegenheit zur Erzeugung von Nahrungsmitteln zu verschaffen, sei ja gut gemeint, jedoch so verkehrt als nur möglich. Theoretiker sind es, die solche Anschauungen vertreten. Man sehe sich einmal an, was die Städter aus steinigen, festgetretenen Bauplätzen gemacht haben. Steinhaufen umkränzen prachtvolles Ackerland. Bald werden Gemüsepflanzen und Kartoffelstauden weitere Kunde von der emsigen Arbeit dieser Pioniere geben.

Hut ab vor diesen Leuten, die keine Arbeit scheuen, um die Ernährung ihrer Familie zu sichern, die nicht, wie manche, die Hände in den Schoß legen und warten, bis fremde Hilfe kommt! Schätzt die Leistungen dieser Ackerer! Ermahnt die Jugend, bebautes Land nicht zu betreten! Schon jetzt kommen Klagen, daß das mühsam urbar gemachte Land wieder festgetreten wird.

Der Bund sucht weiter nach verwertbarem Land. Er ist bereit, Pacht zu bezahlen. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Bundes: Physiologisches Institut, Magdeburger Straße 21, zu richten. Dort können unentgeltlich, soweit der Vorrat reicht, Flugschriften der Einkaufsgesellschaft in Berlin über Kleintierzucht, Gartenkalender, Kochvorschriften, Anleitung zum Gartenbau usw. bezogen werden. Ferner wird den Mitgliedern des Bundes und allen denen, die durch den Bund Land erhalten haben, die mit Abbildungen versehene Anleitung der Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern zur möglichst guten Ausnutzung der Saatkartoffeln unentgeltlich abgegeben. Für alle anderen kostet das Flugblatt 5 Pfennig.

Schweinemastfutter wird abgegeben

Dem Stadtkreis Halle stehen 100 Zentner Schweinemastfutter, Marke „Reichsfutter", zur Verfügung. Die Abgabe des Futters erfolgt gegen Bezugsscheine in Mengen

Kostüme kauft man stets gut bei Kleider
Mäntel Poewendahls Blusen
Paletots Röcke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0005

von einem Zentner für Schweine, die über 6 Monate alt sind. Bezugsscheine werden im Dienstgebäude, Dreyhaurtstraße 6, Zimmer 53, vormittags von 8—1 Uhr, ausgefertigt. Der Preis für den Doppelzentner dieses Futters beträgt 58,85 Mk. Das Schweinemastfutter Marke „Speichsfutter" wird reichsseitig hergestellt und besteht aus Gerstenschrot, Maisschrot, Eicheln, Fischfuttermehl, Kleie usw.

Keine Pässe für das Ausland

Zu Beginn der Reisezeit mehren sich die Anträge auf Ausstellung von Pässen zur Reise ins Ausland. Solche Pässe werden zu Vergnügungs- und Erholungsreisen auch nach Oesterreich-Ungarn während der Kriegszeit nicht erteilt, auch nicht für das Grenzgebiet des Riesengebirges, Erzgebirges u. a. Zum Kuraufenthalt in einem ausländischen Kur- oder Badeorte ist die Bescheinigung eines Arztes darüber beizubringen, daß gerade in diesem Orte eine Kur dringend notwendig ist.

Erntebittgottesdienst am 28. Mai.

Wie im vergangenen Jahre, so hat auch jetzt wieder der deutsche evangelische Kirchenausschuß bei den evangelischen Kirchenregierungen angeregt, am Sonntag Rogate allgemein in den Kirchen eine Fürbitte für die diesjährige Ernte abhalten zu lassen.

Als eine raffinierte Schwindlerin,

die lange Zeit hindurch in betrügerischer Weise die staatliche und städtische Kriegsfürsorge in Anspruch nahm, wurde die 38jährige Frau Anna Kopf aus Dresden in Eisenach entlarvt. Die verheiratete Frau Kopf verließ vor 8 Jahren ihren Mann und ihre 5 Kinder und lebte in Eisenach mit dem Fabrikarbeiter Heinrich Spieß, der ebenfalls in Dresden Frau und Kind treulos verlassen hatte, in wilder Ehe. Seitdem ihr Geliebter zum Heeresdienst einberufen wurde, erwies sie sich als unterstützungsbedürftige Kriegersfrau unter Vorzeigung der standesamtlichen Heiratsurkunde des Spieß als dessen rechtmäßige Ehefrau und erschwindelte dadurch städtische und staatliche Kriegsunterstützung. Auf gleiche Weise verlangte sie mehrfach 50prozentige Fahrpreisermäßigung von der Eisenbahn bei Besuchen ihres in Weimar im Lazarett liegenden Geliebten. In Briefen an diesen, der wegen Beunruhigung seiner Mutter teilweise später entgegensieht, machte sich die schamlose Frau noch lustig über die hier gelungenen Gaunereien. Die Eisenacher Strafkammer verurteilte die Betrügerin zu 1 Jahr 8 Monaten 10 Tagen Zuchthaus.

— **Die Gespenster-Uhr!** Man schreibt uns: Max Landa in seiner Rolle als Joe Deebs ist im Astoria-Lichtspielhaus nach und nach zum gerngesehenen Gast geworden. Und das mit Recht! Denn keiner wie er versteht es besser, einen so markanten und interessanten Detektiv darzustellen. Und dann die Handlung seiner Films; ohne Blutvergießen und ohne Schauerromantik, und doch nicht das romantische außer Acht lassend, schafft er Films, die an nervenzerrepender Spannung nichts zu wünschen übrig lassen. Alle seine bisher gebrachten Detektiv-Films haben ausnahmslos den lebhaftesten Beifall des Publikums gefunden, in erhöhtem Maße besonders die „Gespenster-Uhr". Nicht nur sensationell und spannend in der Handlung ist dieser einzigartige Film, sondern vor allem an technischen Effekten ist er geradezu verblüffend; das Verblüffendste aber bei den Max Landa-Films ist immer der Schluß. In meisterhafter Weise versteht er es, die Handlung so aufzubauen, daß kein Mensch im voraus erraten kann, wie der Film ungefähr enden würde, die ganze Handlung des Films drängt sich auf eine einzige Szene am Schluß zusammen, und das ist es, was den Zuschauer fesselt.

— **Tödlich verunglückt.** Ein Fahrstuhlführer des Nußbaumschen Warenhauses geriet am Sonnabend beim Ausbessern eines elektrischen Fahrstuhles mit dem Kopfe zwischen Fahrstuhl und Wand. Er erlitt eine derartige Quetschung am Kopfe, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und eine 16jährige Tochter.

— **Hallesche Tageschronik.** In der Lanoestraße wurde ein dreijähriges Mädchen von einem leeren Rollwagen überfahren und an beiden Oberschenkeln leicht verletzt. Nach Aussage von Zeugen trifft den Geschirrführer keine Schuld. Am Mühlberg wurde ein 8 Jahre alter Schulknabe von einem aufwärts gekommenen Lastfuhrwerk über die rechte Hand gefahren und erheblich verletzt. Die Schuld trifft den Knaben selbst. — Am Sonntag riß in der Poststraße der Verbindungsdraht der Oberleitung der städtischen Straßenbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein.

— **Festgenommen** wurde in Wörmlitz der Arbeiter Karl Enderlein, der sich an seinen beiden schulpflichtigen Kindern unsittlich vergriffen hat.

Aus den Vereinen

— **Der Hallische Beamtenausschuß** hielt am Freitag in „Müllers Gastwirtschaft" eine Versammlung ab. Die Gründung des Bundes Halleschen Privatbeamtenvereinigungen wurde beifällig begrüßt, man hofft, daß bei vielen Fragen ein gemeinsames Zusammengehen für die öffentlichen und privaten Beamten von großem Vorteil sein wird. Die Besprechung von Teuerungsmaßnahmen hat die Polizeiverwaltung verboten. Man will sich beschwerdeführend deshalb an den Herrn Oberbürgermeister wenden. Ohne Besprechung wird auf Vorschlag des Versammlungsleiters beschlossen, eine Eingabe an den Magistrat und die Stadtverordneten zu richten, in welcher eine anderweite Regelung der Butter- und Fettverteilung verlangt und außerdem um Bewilligung je einer Brotzusatzmarke für solche Beamte gefordert wird, die regelmäßig Tag-, Nacht- und Feiertagsdienst zu verrichten haben. Für diese Beamten ist es ausgeschlossen, während der Nacht Kartoffelnahrung zu sich zu nehmen, so daß ein größerer Brotverbrauch unausbleiblich ist. — Dem Ausschuß gehören zur Zeit 29 Vereine mit 4 882 zahlenden Mitgliedern an, von denen ein großer Teil zum Heeresdienst einberufen ist. — Die Sammlung des Vereins während des Krieges ergaben 7 064,60 Mk., die Ausgaben 6 926,24 Mk. Die Hallischen Lazarette sind in den letzten Monaten vom Hallischen Beamten-Ausschuß reichlich mit Liebesgaben bedacht worden. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zur Regelung der Kriegsbeihilfe war die Versammlung der Meinung, daß zwar ein kleiner Fortschritt durch die Neuregelung erzielt sei, es wäre aber bedauerlich, daß nicht auch allgemein die Familien der unteren Beamten, also auch deren ohne Kinder, eine Zulage bewilligt sei. Bei den geringen Gehältern und der großen Teuerung könnten auch die jetzigen Zulagen nur einen sehr schwachen Ausgleich schaffen. Man hoffe, daß die Zusage der Regierung, die Frage weiter zu prüfen, demnächst weitere Verbesserung bringen möchte. Verschiedene Klagen wurden über unrechte Verteilung der Unterstützungsmittel vorgebracht. Die Versammlung beschäftigte sich schließlich noch mit dem nationalliberalen Antrage auf Verminderung der Zahl der Beamten. Die Stimmung ging dahin, daß selbständlich im allgemeinen Staatsinteresse überflüssige Beamtenstellen beseitigt werden müßten. Das dürfe aber nicht so weit gehen, daß man verlange, bei dem Verkehrsverwaltungen solle mit dem in Kriege außerordentlich beschränkten Personal auch nach Kriege weiter gearbeitet werden. Hiergegen verwahre sich mit Recht die Beamtenschaft in ihren Fachzeitschriften. Sie weise namentlich die von wenig Sachkenntnis getrübten schweren Angriffe des Freisherrn von Zedlitz, auf die Beamtenschaft mit aller Entschiedenheit zurück.

Im Kaufmännischen Verein E. V. sprach am Donnerstag in der Loge zu den fünf Türmen Herr Professor Oehquist, Lektor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Helsingfors, über Finnland, Land und Volk, Geschichte und kulturelle Entwicklung. Einleitend gab der Vortragende ein anschauliches Bild von der Natur des Landes, das mit seinen 8½ Mill. Einwohnern nur dünn bevölkert ist. Charakteristisch für das Leben in der Natur sowohl wie das der Menschen ist der plötzliche Wechsel der Jahreszeit. Urplötzlich hält der Sommer seinen Einzug. Alles Leben steht unter der Wirkung des Lichtes. Die weißen Nächte sind Finnlands Jungborn. — Redner ging dann auf die Beschäftigung der Bewohner ein. An Lichtbildern veranschaulichte der Vortragende die Eigenart des Landes der tausend Seen mit seinen zahlreichen Stromschnellen, auf denen der Finne in seinen langgestreckten festen Booten mit großer Schnelligkeit sicher zu fahren vermag. Die geistige Entwicklung des Volkes zeigt jenen Typus, den man bei allen den Völkern beobachten kann, deren geistiges Leben zahrzehntelang brach lag, dann aber eine Anzahl Geister hervorbringt, die berufen sind, ihrer ganzen Zeit den Stempel ihres Geistes aufzudrücken. Von der Zeit an, da Finnland unter russischer Herrschaft steht, zeigt sich das Streben der russischen Regierung, die Selbstverwaltung Finnland zu nehmen. Das Streben Rußlands nach der Küste konnte insofern greifbare Gestalt annehmen, als Finnland für Rußland die Brücke nach dem Atlantischen Ozean ist. Eine Anzahl Willkürakte russischer Gewaltpolitik zeigen den Weg, den Rußland beschritt, ohne sich im geringsten um die Stimmung im Lande zu kümmern. Das nationale Heer wurde aufgelöst und die Männer gezwungen, in das russische Heer einzutreten. Seine Ausführungen schloß Professor Oehquist mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Weltkrieg auch über das Schicksal Finnlands entscheiden wird.

Der Männer-Gesangverein 1911 zu Halle a. d. S. hielt am Sonnabend im „St. Nikolaus" seine Hauptversammlung ab. Die Abrechnung vom letzten Wohltätigkeitskonzert ergab einen Ueberschuß von rund 100 Mark, der für Liebesgaben der zum Heeresdienst eingezogenen 80 Mitglieder verwendet werden soll. Die Regelung der Lyra hat bis jetzt 103 Mark ergeben, die ebenfalls zu vorgenanntem Zwecke Verwendung finden. — Für den Himmelfahrtstag ist ein öffentliches Konzert in der Saalschloßbrauerei geplant, für welches die beiden Leipziger Gesangvereine, Oehmischer Gesangverein und Leipzig-Nord, ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Für Wjäährige treue Mitgliedschaft wurde der Büroworsteher Creuzmann, z. Zt. Feldwebel in Belgien, zum Ehrenmitglied ernannt. — Am Sonntag nachmittag erfreute der Verein die verwundeten und kranken Soldaten im Lazarett der Privatklinik des Herrn Dr. med. Boecker in der Prinzenstraße durch Gesang. Den Lazarettinsassen wurden Zigarren und Zigaretten überreicht.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Stadttheater

In der für Dienstag, den 18. d. Mts., festgesetzten Aufführung von „Mignon" wird der Hofopernsänger Herr Otto Semper von Darmstadt den „Lothario" singen. Am Mittwoch findet die erste Wiederholung der Operettenneuheit „Die Heimkehr des Odysseus" statt. Auch Halle rüstet sich, die 300jährige Gedenkfeier des großen Briten Shakespeare würdig zu begehen und bereitet für Sonnabend, den 22. April, eine Aufführung von „Macbeth" in der Bearbeitung von Friedrich von Schiller vor. An diesem Sonnabend haben die Freitagsstammkarten volle Gültigkeit als Ersatz für die am Karfreitag ausfallende Vorstellung. Am Ostersonntag wird nachmittags die so überaus erfolgreiche Operette „Tausend und eine Nacht" und abends, vielfachen Wünschen entsprechend, die Oper „Tiefland" gegeben. Am Montag, den zweiten Feiertag, gelangt nachmittags die romantische Oper „Hoffmanns Erzählungen" zur Wiederholung und abends die Operettenneuheit „Die Heimkehr des Odysseus".

Die Leitung des Stadttheaters hat für die Osterfeiertage für das Thalia-Theater ein Gesamtgastspiel des Schauspielers Maximus René, der Hofschauspielerin Franziska René-Hilpert und des Schauspielers Otto Ottbert vom Zentral-Theater in Dresden vereinbart, die das eigens für ihre Gastspielreise geschriebene Werk „Frieden im Krieg" an allen drei Osterfeiertagen abends zur Aufführung bringen werden. Die Uraufführung von „Frieden im Krieg" mit den genannten Gästen erfolgte in Dresden im Beisein des Königs von Sachsen und hat wie auch seither überall ganz außergewöhnlichen Erfolg erzielt.

*

— **Die Schiffbrüchigen.** Es war ein trefflicher Gedanke der Direktion des Walhalla-Theaters das vor wenigen Jahren hier gegebene Tendenzstück „Die Schiffbrüchigen" von Brieux, das damals durch die schonungs- und schleierlose Offnheit, mit der es gegen die gefährlichste Verseuchung der Menschheit kämpft, wieder aufzuführen. Grade jetzt ist es dringend nötig, bei den durch diesen Krieg geschaffenen veränderten Verhältnissen über die furchtbare Gefahr dieser Krankheit weiteste Kreise aufzuklären. Dieses Stück schildert zwar Pariser Verhältnisse, doch gelten die von dem Arzt ausgesprochenen Anklagen gegen das Verkuchungssystem und die durch falsches Schamgefühl gezüchtete Unwissenheit über den Charakter der Krankheit, genau so für Deutschland. Was dieses Schauspiel so wertvoll macht, ist die völlig aus dem Leben gegriffene Handlung. Es wird ein Fall dargestellt, der tausendfach vorkommt und der die entsetzlichen Folgen einer gegen den Willen des Arztes eingegangenen Ehe eines Syphilitikers schildert. Nirgends ist dabei Sensationsmache, Effekthascherei. Das ganze Stück ist getragen von dem leidenschaftlichen Willen des Verfassers, über die furchtbare Gefahr die Augen zu öffnen und sie einzudämmen.

Die Aufführung durch die Berliner Apollotheateroperettengesellschaft war ausgezeichnet. Herr Direktor Alfred Debak überragte freilich durch seine glänzende Leistung als Arzt die übrigen Darsteller beträchtlich. Die schlichte, ruhige Sachlichkeit und der eindringliche Ernst dieses Arztes, eines echten Menschenfreunds, waren mit überzeugender Wärme zum Ausdruck gebracht. Nirgends wandelten sich diese Ermahnungen, Anklagen und Warnungen zu leeren Phrasen. Was dieser mit so reicher Welt- und Menschenkenntnis begabte gütige Arzt sagte, kam aus dem Innersten und dem heißen Wunsch zu helfen, zu bessern. — Frau Stiel, Fräulein Clairemont, Frl. Hiller und Herr Schmidt waren gleichfalls recht gut. Herr Nielsson als Georges Dupont hätte beweglicher sein können und Fräulein Fröhlich als junge Frau Dupont müßte den etwas kokketten Soubrettenton fortlassen und sich natürlicher geben. In der kleinen Nebenrolle einer Arbeiterin bot Frl. North eine recht gute Charakterisierung.

Das Stück machte starken Eindruck und wird zweifellos manchem Zuschauer als eine dauernde Warnung im Gedächtnis bleiben. H. R.

— **Eine Passionsmusik in der Petruskirche zu Halle-Crölwitz** fand Sonntag abend statt. Die Aufführung, welche unter dem einheitlichen Gesichtspunkte „Passion" stand, war eine ergreifende Feierstunde. Die Gesänge der Frau Professor Elly Schneider-Ohser aus Weißenfels: „Ave verum" von Mozart, „die Schmach bricht ihm sein Herz" von Händel, „hör' uns, Allmächtiger" von Cherubini, waren Dank der inneren geistigen Erfassung und der warmen Belebung des Vortrags von tiefgehender Wirkung. Die sympathische, weiche, dunkelgefärbte Mezzosoprannstimme ist mit ihrem Wohllaut für den Vortrag geistlicher Lieder ganz besonders geeignet. Die Wiedergabe der volkstümlichen Frauenchöre von Graun, Stein und Bortniansky unter sicherer Leitung von Frl. Irma Reuter stellten dem rühmlichsten, wie dem Gefühl für Abtönung der stimmbegabten Sängerinnen ein erreuliches Zeugnis aus. Die schlichte Innigkeit der Chöre hinterließ weihevolle Andachtsstimmung. Die Geigerin Frl. Käte Hentschel vom Heydrich-Konservatorium zeichnete ihre Vorträge von Leclaire, A. Becker und

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater.

Letztes Sinfoniekonzert

Die zweite Spielzeit während des Krieges geht zur Neige. Die Sinfonie-Konzerte haben bereits am Sonnabend ihren Abschluß gefunden. Dank der Mitwirkung der hier rühmlichst bekannten und gefeierten Pianistin Wera Schapira gestaltete sich das letzte Konzert zu einem künstlerischen Ereignis von nachhaltigster Wirkung. Geboten wurde zeitgenössische Tonkunst leicherverständlichen Charakters in einer Wiedergabe, die verdientermaßen den lebhaften Beifall des gutbesuchten Hauses auslöste. Der Stimmung unserer Tage entsprach die gewaltige, „mit Pauken und Trompeten" dahinbrausende sinfonische Dichtung „Barbarossa" von Siegmund von Hausegger. Das großangelegte Werk vermag bei einer Spieldauer von dreiviertel Stunden doch nicht so zu fesseln, daß es vor Ermüdung bewahrte. Namentlich der letzte Satz leidet unter seiner musikalisch kaum gerechtfertigten Länge. Eine Quelle reichen Genusses war die wertvollere Suite „König Christian II." von Jean Sibelius. Die volkstümliche, stimmungsvolle und abwechslungsreiche Musik fand unter der zielbewußten, umsichtigen Leitung unseres anerkannt tüchtigen Kapellmeisters Oscar Braun einen durchweg prächtigen Ausdruck. Willig folgte der Orchesterkörper den Weisungen seines feinsinnigen Führers und begeisterter Beifall lohnte die allen Beteiligten Ehre machende Leistung.

Mit der pianistisch wie musikalisch hervorragenden Interpretation der Burleske D-Moll für Klavier und Orchester von Richard Strauß und der Konzert-Paraphrase für Klavier über Motive aus „Eugen Onégin" von Paul Pabst legte Wera Schapira aufs neue Proben ihrer reifen, imponierenden Künstlerschaft ab. Die gottbegnadete, überragend talentvolle junge Pianistin weiß männliche Energie des Anschlags mit warmer Tonbildung zu paaren. Ihr brillierendes technisches Rüstzeug stellt sie mit solch souveräner Selbstverständlichkeit in den Dienst ihrer Aufgaben, daß es niemals selbstherrlich zum Nachteil des musikalischen Ausdrucks in den Vordergrund tritt. Ihr feines Gefühl für Rhythmik und Plastik des Vortrags verleiht ihrem temperamentvollen, hinreißenden Spiel einen ganz besonderen Reiz. Kein Wunder, daß die ganz im Banne der noch jeder Richtung hervorragenden Künstlerin stehenden Zuhörer in ihren jubelnden Beifallskundgebungen sich nicht genug tun konnten. Immer wieder mußte die freudestrahlende, mit Blumen beschenkte anmutige Künstlerin erscheinen, um die wohlverdienten Huldigungen entgegenzunehmen. Erst nach einer liebenswürdigst gespendeten Zugabe legte sich allmählich der schier endlose stürmische Beifall und man schied in der Hoffnung, Frau Schapira recht bald wieder hier begrüßen und feiern zu dürfen. Der Direktion aber gebührt aufrichtiger Dank für den so überaus genußreichen Abend. Dr. Hans Simon.

*

Die Heimkehr des Odysseus

Es gab gestern einen ebenso lustigen, von toller Laune erfüllten, wie interessanten Abend im Stadttheater. Nach dem Muster der „Schönen Helena" und „Orpheus in der Unterwelt", jener grotesk-komischen Verbindung von antiker und moderner Welt, haben Karl Ettlinger, das bekannte Karlchen der „Jugend", und Erich Mosz eine burleske Operette geschaffen, zu der Leopold Schmidt die Geister Offenbachs zitiert hat. Mit großem Geschick und sicherem Einfühlungsvermögen in die geistreich, grazios-satirische Art der Offenbachschen Musik hat Leopold Schmidt diese aus Werken des Meisters zusammengestellt und bearbeitet. Den zündenden Schwung und die originellen Einfälle der „Schönen Helena" und des „Orpheus in der Unterwelt" finden wir hier aber nur ganz vereinzelt. Es gibt wohl eine Fülle anmutiger Melodien, die durch ein köstlich instrumentiertes musikalisches Rankenwerk miteinander verbunden sind, aber dennoch kommt uns das Ganze etwas matt vor. In den Duetten, vor allem im Zwiegesang zwischen Penelope und Kirk im letzten Aufzug zeigt sich aber unverkennbar Offenbachs witzige, sprühende Melodik. Hier und da ist es auch auf eine musikalische Verulkung des Zuhörers abgesehen, z. B. wenn plötzlich die dahintänzelnde Operettenmelodie in eine pathetische Opernparodie umschlägt.

Zwischen sehr lustigen, sogar geistreichen Scherzen gibt es aber auch böse Blattheiten und Kalauer. Der Zuhörer muß sich ganz auf den tollen, zwischen Satire und Burleske schwankenden Ton der Operette einstellen, und alle Ernsthaftigkeit zu Hause lassen, sonst könnte er leicht das Ganze für albern und unmoralisch erklären.

Nun ja, die ehelichs Treue und Moral waren nicht grade die Stärke der Alten. Dieser Odysseus bezeichnet seine Abenteuer selbst als Ehefahrten und rühmt sich seiner galanten Erlebnisse. Seine Gattin Penelope hat in den 10 Jahren seiner Abwesenheit aber auch nicht wie eine Nonne gelebt. Da das Volk sie zur Wahl eines neuen Königs drängt, verspricht sie demjenigen ihrer Bewerber zum Manne zu wählen, der am besten lügen kann. Sie ist schon glücklich, ihren Geliebten Xenephon als Sieger zu sehen, dessen Schreckensruf „Odysseus ist zurückgekehrt!" als die beste Lüge erklärt wird, als der vermeintliche, sich unter die Bewerber geschlichene Bettler von der eifersüchtigen Kirke entlarvt wird und der totgeglaubte Odysseus dasteht. Da er in seiner Verkleidung über die Treulosigkeit der Gattin bereits allerlei erfahren hat, verspürt er keine Lust mehr, wieder König von Ithaka zu werden, sondern das Verlangen nach weiteren, galanten Abenteuern. Und der Athener Xenephon ist froh, den drohenden Ehemannsfesseln noch glücklich entronnen zu sein. So gibt's zum Schluß ein tolles Rohuwabohu vor Vergnügen herumhopsender Menschen.

Die tagfälligen Bemerkungen über England, die Brotmarken usw., besonders der Anspruch des „Intendanten" Eumäos, der Erzgiager Odysseus sei der Abnehmer des Reuterschen Depeschenbüros verfehlten natürlich nicht ihre Wirkung. Unter Leopold Sachses Spielleitung wurde das Groteske der Operette hervorgehoben und die prächtige Darstellung entwaffnete jeden Einwand, den man gegen Manches erheben konnte. Die musikalischen Werte wären mehr zur Geltung gekommen, hätte man nicht Kräfte verwandt, die sich sonst im Schauspiel Lorbeeren holen. Paul Förster verfügt nur über sehr bescheidene stimmliche Mittel, war aber darstellerisch als Intendant und schlauer Diplomat wieder glänzend. Hans Friedrich, den wir bisher ausschließlich im Schauspiel sahen, zeigte als Odysseus, daß er für bescheidene Ansprüche auch singen konnte. Darstellerisch ließ er an Komik und Beweglichkeit nichts zu wünschen übrig. Neben Paul Förster sorgte er am meisten für das Lachen. Die Penelope sang ein Gast, Mary Hagen vom Charlottenburger Opernhaus. Die Sängerin verfügt über ein äußerst angenehmes, volles Organ, dem nur in der Höhe etwas mehr Biegsamkeit zu wünschen wäre. Auch Spiel und Erscheinung machten Freude. Elisabeth Schwarz führte als lockere und schlaue Kirke ihren Ziergesang rein und schön aus, verstand auch der Gestalt die nötige kokette Beweglichkeit zu geben. Adolbert Sieben spielte recht heiter den halbblöden Telemach. Von den Freiern der Penelope trat Alex Trott am vorteilhaftesten hervor. Stimmlich hervorragend gut war Michael Runkel als Xenephon.

Dr. Leopold Schmidt, der das Orchester mit Schwung leitete, dabei alle Feinheiten der Musik herushob, konnte sich mit den Darstellern wiederholt für den stürmischen Beifall bedanken. H. Reißner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0006

Speise- Service in grösster Auswahl, besonders schöne, moderne Muster zu billigen Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

F. Schubert durch Schönheit des Tones und stilgerechte Abschattung aus. Herr Lehrer Otzser bekundete an der Orgel feines musikalisches Empfinden und erwies sich als zuverlässiger Begleiter. A. H.

Aus dem Gerichtssaal

Schwurgericht

Halle, den 15. April 1916.

Geistig minderwertig

Der Viehhändler Krätke aus Berlin wurde vor einigen Wochen von der Strafkammer Halle zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in zwei Fällen Urkundenfälschung und Betrug begangen hatte. Jetzt mußte er sich wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrug in zwei Fällen vor den Geschworenen verantworten. Krätke hatte 1913 ein Sparkassenbuch der Halleschen Sparkasse, das auf eine Mark lautete, so gefälscht, daß scheinbar ein Betrag von 5000 Mark auf dem Buche gut stand. Dieses Buch zeigte er einem Zigarrenhändler vor, bei dem er öfters kaufte. Er stellte sich als Viehhändler vor, der in Halberstadt gegen ein Gehalt von 350 Mark monatlich angestellt sei. Außerdem beziehe er eine Militärrente in Höhe von 65 Mark. Er verdiene viel, brauche aber öfters größere Summen und sei augenblicklich in Verlegenheit. Der Zigarrenhändler würde ihn sehr verpflichten, wenn er ihm einige hundert Mark leihen würde. Das Sparkassenbuch bilebe als Pfand da. Der Zigarrenhändler borgte dem Krätke im ganzen 600 Mark. Von einem Ingenieur kaufte er dann ein in dessen Grundstück befindliches Konfitürengeschäft. Auch diesem zeigte er das gefälschte Buch vor. Er sollte dann eine größere Angahlung leisten, zahlte aber nie einen Pfennig. Er schädigte dadurch den Verkäufer um 1000 Mark. Die Sparkasse erstattete keine Anzeige, wohl aber einer der Geschädigten. Krätke behauptete, wie in der Strafkammerverhandlung, in der er den wilden Mann spielte, damals im Dämmerungszustand gehandelt zu haben. Er will nicht gewußt haben, was er tat. Trotzdem weiß er sich auf jede Kleinigkeit zu besinnen und wird vom Vorsitzenden hierauf aufmerksam gemacht. Er will seine Wissenschaft an der Sache jetzt erst aus den Akten gezogen haben. Tatsächlich hat Krätke früher an geistigen Störungen gelitten und ist 1908 deswegen von der Militärbehörde als dauernd dienstuntauglich entlassen worden. Er bezieht auch eine Militärpension von 45 Mark monatlich. Krätke ist häufig wegen Betrugs vorbestraft. Er hat überall Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Die Sachverständigen halten den Angeklagten für einen Hysteriker, der aber verantwortlich gemacht werden müsse. Der bekannte Gerichtssachverständige Geheimrat Leppmann führte in einem großzügigen Gutachten aus, daß es sich hier um einen minderwertigen Menschen handle. Gerade sein Vorgehen bei Gericht zeige das. Der Vorsitzende habe verschiedene Male darauf aufmerksam gemacht, daß Krätke sich auf nichts besinnen wolle und doch jede Kleinigkeit genau wisse. Das sei jedoch gerade ein Beweis, daß Kr. recht plump verfahre. Ein wirklich geriebener Verbrecher würde ganz anders verfahren und sich an nichts mehr erinnern können. Leider gebe es im Gesetzbuch noch keine Ausnahmebestimmungen für Minderwertige, das werde sicherlich in einem Gesetzbuch der Zukunft noch kommen. Der Angeklagte müsse jedoch anders betrachtet werden als ein vollsinniger Mensch. Minderwertige kämen häufiger mit dem Strafgesetzbuch in Widerstreit als Gesunde. — Vom Vorsitzenden gefragt, ob er damit sagen wolle, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden müßten, erklärt er, das sei Sache des Gerichts, da man ihn jedoch frage, erkläre er, daß er das gemeint habe. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage und billigten mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von vier und einhalb Jahren Gefängnis. Das Gericht kam auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, so daß Krätke jetzt insgesamt sechs Jahre Gefängnis zu verbüßen hat.

Vermischtes

Frühling in Rußland.

Man schreibt der „Köln. Ztg." von der Ostfront: Tage, Woche haben wir hinter uns, die Strapazen brachten, wie sie nicht zu ertragen schienen. 16 bis 20 Pferde wurden erforderlich, die Munitionswagen und Geschütze durch die Schneewehen von 3 bis 6 Meter Tiefe und über die vereisten Höhen zu bringen. Wenn in einem Tage 6 Kilometer zurückgelegt werden konnten, war's viel, und Mensch und Tier waren erschöpft bis zu dem Stadium inneren Empfindens oder vielmehr Nichtempfindens, das vollständig abtumpft gegen alle Bedürfnisse des Daseins, nichts ersehnt als Ruhe, Schlaf, Schlaf. Und über die Höhen brauste ein grausamer, zorniger Sturm, der Schneeflocken brachte, die Eisnadeln waren. Eisnadeln, die uns die Gesichtshaut in Fetzen rissen und gegen die selbst die hartgewohnten, braven russischen Pferdchen, die sonst so willig sind, nicht ankämpfen wollten.

Und ein Tag kam über Nacht, da es von den Höhen linder wehte und Schneeschmelze brachte. Schneeschmelze mit Regengüssen bei kaltem Nachtwinde, der alles am Morgen spiegelglatt vereiste und die Wege unseres verlassenen, in einer Talmulde liegenden Dörfchens in Gießbäche wandelte, ½ bis 1 Meter tief und tiefer. Wohnstätten und Ställe kamen in Gefahr, überschwemmt zu werden, daß die Kanoniere Tag und Nacht arbeiten mußten, mit Pickel und Spaten den Wassermassen Abfluß zu schaffen. Und — die Spuren des Krieges, die der Schnee gnädig und pietätvoll verdeckte, traten zutage. Neben Pferdeleichen am Wege kreisten krächzend Schwärme von Nebelkrähen und Raben, die schreiend und schimpfend auseinanderstoben, wenn ein Geier, der Stärkere, nahte, sein Mahl zu halten. Wo die Wassermassen zu Tal geschossen, ließen sie tiefen, knetenden, klebenden Schlamm, schlimmer noch als Schnee und Wasser und Eis.

Und wieder über Nacht ist der Frühling gekommen. Lacht die Sonne, die wir seit Wochen so schmerzlich mißten. Eine Wunder wirkende wärmende Frühlingssonne, lacht blauend von den Höhen herab in unser stilles, kleines, schmutzstarrendes russisches Dorf. Dompfaffen, Meisen, Finken, Stieglitze und Spatzen hat sie erweckt, die ihre jubilierenden Zwitscher-, Triller- und Pfeiftöne zu den Wolken und zu uns herabschallen lassen, und sieghaft das Gekrächze der Raben und Krähen übertönen. Und wir? Ja, wir lachen und jubeln mit! Freuen uns der herrlichen, belebenden, warmen, goldenen Sonne, vergessen die Wochen schwerster Strapazen, die hinter uns liegen; waten spielend wie die Kinder, im Schlamm, den wir ja passieren müssen, wenn einer zum andern will. Vergessen, daß heute Nacht uns noch der Tod umschlich, und daß er in ein paar Stunden wiederkommt auf seinen Schleichwegen, wie jede Nacht, oder granatensausend wie jeden Tag, und fühlen nur die einzige große Freude über die lachende Frühlingssonne: nur das große, einzige Hoffen, leise durchzittert vom Sehnen nach der Heimat, nach Weib und Kind —, nach Frieden: Und wenn, was sicher ist, morgen wieder der Eissturm von den Höhen braust, und aufs neue der Kampf entbrennt zwischen Winter und Frühling, gleich heiß, wie der Mensch gegen Mensch —, dieser einzige herrliche Frühlingstag heute hat uns gestärkt für viele lange Wochen.

Eine Gedächtnisausstellung für Oskar Zwintscher

In den Räumen des Kunstvereins in Dresden wurde in Gegenwart des Prinzen Johann Jeorg eine Gedächtnisausstellung für die hervorragenden Dresdener Maler und Lehrer Oskar Zwintscher eröffnet. Professor Ferdinand Gregori, der bekannte Wiener Schauspieler und ehemalige Marxheimer Theaterdirektor, hielt seinem Freunde Zwintscher eine Gedächtnisrede. Die Ausstellung vereinigt nahezu das gesamte künstlerische Schaffen Zwintschers und zeigt, welch einen schweren Verlust die deutsche Kunst durch seinen allzu frühen Tod erlitten hat.

Die Tragödie eines Vaters

Der Schutzmann Robert Langer zog auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin plötzlich seinen Dienstrevolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Als Beamte hinzueilten, war er bereits tot. Man sandte Beamte nach der Wohnung des Verstorbenen, um dessen Familie zu benachrichtigen. Dort fand man die 28jährige Tochter Luise tot auf dem Fußboden liegen. Wie sich herausstellte, hatte Langer seine Tochter am Vormittag erschossen. Er war durch den liederlichen Lebenswandel seiner Tochter zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden.

Börsen- und Handelsteil

Die Weltgetreideproduktion

Rom, 16. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das Internationale Ackerbauinstitut hat eine Statistik der Weltgetreideproduktion veröffentlicht, die kurz folgendes ergibt: Im Jahre 1915 und im Jahre 1915/16 betrug die Weizenproduktion 1 161 000 000 Zentner, was 119 Prozent der Produktion von 1914 und von 1914/15 und 116,4 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre ausmacht. Die Produktion von Roggen betrug 462 Millionen Zentner, was 106,6 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 103,5 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre darstellt. Die Produktion von Gerste betrug 323 Millionen Zentner, d. h. 105,9 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 99,2 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Die Produktion an Hafer betrug 706 Millionen Zentner, d. h. 114 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 108,7 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Die Produktion von Mais belief sich auf 996 Millionen Zentner, d. h. 105,2 Prozent der Produktion des vorausgegangenen Jahres und 109,3 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Endlich betrug die Produktion an Reis 638 Millionen Zentner, d. h. 167,2 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 113,7 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre.

Zur Kapitalserhöhung bei der Grube Leopold

Die „D. T.-Z." schreibt: Die angekündigte Erhöhung des Aktienkapitals der Grube Leopold bei Edderitz von 6 auf 12 Millionen Mark ist manchen Aktionären überraschend gekommen, ebenso der billige Preis von 115 Prozent, zu dem die neuen Aktien ausgegeben werden, wogegen die letzte Ausgabe von 1 Million im April 1914 zu 137 erfolgte. Da inzwischen die Dividende von 7½ Prozent für 1914 auf 9 Prozent für 1915 erhöht worden ist, so konnte eher eine Heraufsetzung des Emissionspreises erwartet werden. Die Erklärung ist wohl darin zu finden, daß die Berliner Elektrizitätswerke im vorigen Jahre die Mehrheit der Aktien zu dem hohen Kurse von etwa 200 Prozent erwarben, da sie die Kohlenfelder der Leopoldgrube für die neuen Elektrowerke bei Bitterfeld gebrauchten. Wenn jetzt die Grube Leopold weitere Kohlenfelder für die Zwecke der V. E.-W.-Gruppe erwerben will, so könnte diese bei ihren großen flüssigen Mitteln das erforderliche Geld leicht vorstrecken; sie zieht es aber vor, die Beschaffung durch die Neuausgabe zu billigem Kurse vorzunehmen, um sich einen günstigen Durchschnittswert für ihren Bestand an Aktien der Grube zu machen und damit spätere Gewinne vorzubereiten.

Die dritte englische Kriegsanleihe

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus London und Paris steht die Ausgabe der dritten englischen Kriegsanleihe unmittelbar bevor. Sie wird 5 Prozent Zinsen tragen und in bezug auf die Höhe unbegrenzt sein. Eine amtliche Mitteilung darüber liegt noch nicht vor.

Dividendenaussichten

Die Württembergische Metallwarenfabrik in Geißlingen beantragt 15 Prozent (i. Vorj. 4 Prozs.) Dividende.

Bei den Vereinigten Deutschen Nickelwerken in Schwerte wird die Dividende mindestens in Höhe der vorjährigen (25 Prozent) erwartet.

Die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft in Berlin beantragt eine Dividende von 6 Prozent (i. Vorj. 7 Prozs.).

Das Berliner Holz-Comptoir ist nicht in der Lage, für 1915 eine Dividende in Vorschlag zu bringen.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen Aktiengesellschaft soll eine Dividende von 6 Prozent gegen 8 Prozent im Vorj. in Vorschlag gebracht werden.

Die Albingia, Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-Aktiengesellschaft bringt wieder 6 Prozent Dividende in Vorschlag.

Der Mülheimer Bergwerks-Verein hat beschlossen, für 1915 die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (7½ Prozs. im Vorj.) in Vorschlag zu bringen.

Die Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, Nürnberg, schlägt für 1915 eine Dividende von 20 Prozent (0 Prozs. i. V.) vor. —

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: A.-G. f. Beton- u. Monierbau 10 Prozs. Div.; Gelsenkirchener Bergwerk 8 Prozs. Div.; Jeserich Akt.-Ges.; St.-Akt. 6 Prozs. Vorz.-Akt. 6 Prozs. Div.; Kehling u. Thomas, Eisengieß. 9 Prozs. Div.; Silber Nähmaschinenfabr. 10 Prozs. Div.; Sächsische Straßenbahn Akt.-Ges. 6 Prozs. Div.; Frankfurter Bank 9 Prozs. Div.; Compagnie Laferme, Tabak- u. Zigaretten-Fabrik 15 Prozs. Div.; Dampfschiffahrts-Ges. Neptun, Bremen 0 Div.; Kammgarn-Spinnerei Bietigheim 0 Div.; Maschinenfabrik Moenus 24 Prozs. Div.; Oberbayer. A.-G. für Kohlenbergbau 14 Prozs. Div.; Schlinck u. Cie. A.-G., Hamburg 10 Prozs. Div.; Hannov. Straßenbahn, Vorz.-Akt. 2½ Prozs. Div.; Disconto-Gesellschaft 8½ Prozs. Div.; Schwarzburgische Landesbank 5 Prozs. Div.; Krüger u. Co., A.-G. 15 Prozs. Div.; Leipziger elektr. Straßenbahn 0 Prozs. Div.; Hamb. Freihafen-Lagerhaus A.-G. 5 Prozs. Dividende.

Marktberichte

Berlin, 15. April. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Kälber: a) feinste Mastkälber 283 M, b) mittlere Mast- und beste Saugkälber 250—275 M, c) geringe Mast- und gute Saugkälber 233—250 M, d) geringe Saugkälber 200—240 M. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 280 M, b) ältere Masthammel, geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 250—270 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 239—250 M. Alles für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Auftrieb: Rinder 587 Stück, Kälber 1925, Schafe 2878, Schweine 519 Stück.

Rindergeschäft sehr lebhaft. Kälberhandel lebhaft. Bei den Schafen lebhafter Geschäftsgang. Schweinemarkt sehr lebhaft.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten

Kriegstraut

Hanau, 17. April. In Schloß Woechtersbach fand vorgestern die Kriegstrauung der Prinzessin Ida zu Isenburg und Buedingen mit dem Regierungsassessor beim Verwaltungschef des Gouvernements Warschau, Oberleutnant der Reserve, Thilo v. Trotha-Schkopau, statt.

Der französische Heeresbericht

Paris, 17. April. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Nachts dauerte auf dem linken Maasufer, im Abschnitt von Avocourt und im Couretes-Walde der Artilleriekampf an. Auf dem rechten Ufer machten wir gestern Abend einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Douaumont. Das Unternehmen gelang vollständig und ließ uns einige feindliche Grabenabschnitte besetzen und 200 Gefangene nehmen, darunter zwei Offiziere. In der Woevre-Ebene Beschießung unserer ersten Linie mit Unterbrechungen. Auf den übrigen Fronten außer dem üblichen Geschützfeuer nichts wesentliches.

Der Abendbericht lautet: Auf dem linken Maasufer beschoß der Feind heftig unsere Linien im Walde von Avocourt und die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Artillerien gegen Douaumont und in der Woevre-Ebene in den Abschnitten von Moulainville, Haudiomont und Eparges. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht. Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend nördlich von Steenstraete und östlich Ramscapelle. Wir zerstörten einen feindlichen Beobachtungsposten und besetzten Unterstände.

Ernährungsmaßnahmen der holländischen Regierung

Paris, 17. April. Die „Agence Furnier" behauptet, die holländische Regierung habe angeblich beschlossen, vom 24. April ab nur noch das Backen von Roggenbrot zu gestatten.

Serbenflucht von Korfu

Wien, 17. April. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Athen: In Korfu wurden mehrere griechische Barkenführer durch Truppen der Verbündeten erschossen. Als Grund für die Hinrichtung wird angegeben, daß die griechischen Schiffer serbischen Soldaten zur Flucht verhalfen. Tatsächlich sind in der letzten Zeit zahlreiche serbische Offiziere und Soldaten aus Korfu geflüchtet und über griechisches Gebiet in die Heimat zurückgekehrt.

Mißglückter Fluchtversuch eines „Emden"-Offiziers

Lugano, 17. April. Ein „Secolo"-Telegramm meldet aus Syrakus: Bei dem sizilionischen Küstenorte Raguisa seien der deutsche Linienschiffsleutnant Heinrich Fikentscher, der der Besatzung der „Emden" angehörte, und der österreichische Kaufmann Plenti, der in Egypten ansässig war, von italienischen Karabinieri festgenommen und in Syrakus eingeliefert worden. Sie waren auf einem Segelboot aus Malta, wo sie gefangen gewesen, entflohen, und wollten mit Benutzung der Eisenbahn an die schweizerische Grenze gelangen.

Straßenbahnerstreik in Genua

Bern, 17. April. Laut „Corriere della Sera" streiken in Genua die Straßenbahner, da ihnen die wegen der Lebensmittelteuerung geforderte Lohnerhöhung nicht gewährt wurde.

Ein amerikanisches Regiment abgeschnitten

San Antonio (Texas), 16. April. (Reuter.) Der Kommandant des 10. Kavallerie-Regiments, das, wie man glaubt, nördlich von Parral abgeschnitten ist, hat das Hauptquartier ersucht, ihm sofort ein Flugzeug zu schicken, da er eine wichtige Meldung über die Ereignisse nach der Ueberrumpelung in Parral zu erstatten habe. General Pershing teilte mit, daß am Freitag 40 Banditen bei Satero eine Automobilkolonne angegriffen haben, aber vertrieben wurden.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes am Dienstag, 18. April: Ziemlich trübe, mild, zeitweise etwas Regen.

Guter Kartoffelsalat ohne Oel.

Ein Kaffeelöffel Kartoffelmehl wird mit etwas Fleischbrühe glatt gerührt, dazu kommt ein Eßlöffel Hengstenberg's Weinessig und eine Messerspitze Salz. Diese Mischung wird unter stetem Rühren einmal aufgekocht, über die abgekochten Kartoffeln gegossen und gut gemischt. Zwiebel nach Geschmack, und wer sich leisten will — ein rohes Ei. (2657

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Die Zentralgenossenschaft hat unter den Bedingungen der Saatzuchtgenossenschaft abzugeben:

Viktoria-Saaterbsen, anerkannt von der Landwirtschaftskammer (99 % Reinheit, 95 % Keimfähigkeit),

45 Mk. für 50 kg ohne Sack ab Werben a. Elbe,

und ferner unter den eigenen Bedingungen

Deutsche Saatwicken,

45 Mk. für 50 kg brutto mit Sack ab Halle a. S.

Die gewünschten Mengen sind bei der Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel in Halle a. S. anzumelden.

Halle a. S., den 15. April 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises.

Nr. 3792. L. A. **von Krosigk.** (2674

Verordnung
betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12, 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607/728) in Verbindung mit den Preußischen Ausführungsanweisungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Stadtkreises Halle a. S. mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. 1. Wer im Stadtkreis Halle a. S. Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, im Besitz hat, um es in seinem Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Magistrat bis zum 20. April 1916 Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Stadtkreis Halle a. S. einführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzuzeigen.

3. Die in Ziffer 1 und Ziffer 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken dem Magistrat einzureichen.

In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungsort des Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2. Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsmehl" tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3. Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Stadtkreis Halle a. S. eingeführt hat, ist verpflichtet, dem Magistrat wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibenden, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Stadtkreis Halle a. S. wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Stadtkreis Halle a. S. wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer im hiesigen Stadtkreis absetzen, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 4. Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehllagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Mehle, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entnahmetage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Backtrögen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5. Ueber das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an den Magistrat abzugeben.

§ 6. Das aus dem Ausland eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditorewaren verwendet und ohne Entgegennahme von Brotmarken verkauft, ebenso darf die daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden.

§ 7. Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8. 1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl" als solche kenntlich zu machen.

§ 9. Diese Vorschriften treten sofort in Kraft.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Halle a. S., den 7. April 1916.

Der Magistrat.

Lieferung hölzerner Fenster
in einfacher Ausführung **für Arbeiterbaracken und Kantinen sofort zu vergeben.** Schriftliche Meldung reflektierender Firmen an (2637
Carl Lingesleben, Baugeschäft, Halle a. S.

Rote Eckendorfer Rübensamenstecklinge
sucht sofort zu kaufen und erbittet Angebot 2691
Städt. Landgut Gimritz, Halle a. S.

Ab 22. April 1916
Astoria-Lichtspielhaus.

Am Ostersonnabend, den 22. April
bleiben die Kassen und Geschäftsräume sämtlicher Mitglieder der
Vereinigung Hallescher Bankfirmen
geschlossen.
2676

Dreharbeit zu vergeben.
Eisenringe 60 mm Durchmesser
Außen- und Innengewinde
Siemens-Martin 40/48 kg Festigkeit
in großen und kleinen Mengen.
Seidel & Naumann A.-G., Dresden. (2659

In heutiger schwerer Kriegszeit kann man eine **teuere Badereise** wegen Zuckerkrankheit ersparen durch Gebrauch der seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlenen
Eudulsan-Tabletten
In allen Apotheken Glas à 100 Tabletten 3.25 M. Glas à 250 Tabletten 7.50 M. Aufklärende Broschüren mit vielen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben wirklich Geheilter kostenlos portofrei durch
Apotheker Dr. A. Decker, G.m.b.H., Jessen 435 b. Cassen (Pfo.).

Verkauf von Pferden.
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am (1092a
Mittwoch, den 19. April d. J., vorm. 10 Uhr, in Halle a. S., im Gehöft Delitzscherstr. 20,
ein Verkauf von zirka
10 Stück volljähriger, belgischer Arbeitshengste
statt. Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können.

2400 hölzerne Schränke
in einfachster Ausführung für Arbeiter-Baracken zur schnellsten Lieferung zu vergeben. Schriftliche Meldung reflektierender Firmen erbeten an (2639
Carl Lingesleben, Baugeschäft, Halle a. S.

Habe 4 gute bayrische **Zugochsen** abzugeben. (1068a
Horm. Fink, Gutsbesitzer, Dudersstadt, Tel. 149.

2 Esel,
4jährig, hübsche flotte Rappen, ohne Untugend, von Kindern gefahren, verkäuflich. (1066a
Pittnau, Schlepzig, Bez. Halle a. S.

Vertrauensvolle Auskunft allen Fällen, gewissenhafteste Privataufnahme. Hebamme Prillipp, Berlin, Yorkstraße 75. (2656

PLATIN
jedes Quantum in jed. Zustande
per Gramm Mk. 8.20
sowie künstliche Zähne kauft gegen sofortige Kasse die Gold- u. Silberschmelzerei **Jakob Teichler,** Nürnberg, Bayern, Rosenthal 21. Telef. 6058. Konto bei der bayr. Vereinsbank, Filiale Nürnberg. — Sendungen werd. schnellstens u. reell erledigt.

Rentable, mittlere, an zukunftsreicher Straßenkreuzung gelegene **Gastwirtschaft** in Zeitz zum **verkaufen** oder zu **verpachten.** Anfragen unter **E. H. 648** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig,** erbeten. (2660

Frühkartoffeln zur Saat
Inlinieren, Mänschen, Kaiserkrone, Odenwälder blaue empfehlen (1090a
Buhlers & Northe, Torgau.

Thür. Pferdebohne,
prima Saatware, p. Ztr. mit Sack 42 M. per Nachnahme. Bei Auftrag amtliche Bescheinigung vom Ortsvorsteher einsenden, daß nur zur Saat verwandt werden.
R. Sänger II, Geismar-Wildich, Geismar (Eichsfeld). (1063a

Größ. Posten **Runkelrüben** à Zentn. 2.70 Mk., **weiße Kohlrüben, Pferdemöhren, Zuckerrüb.,** eingesäuertes **Rübenkraut u. Erbsenstroh** lief. billigst (2663
O. Ritter. Fernruf 2799.

Kessel
für alle Zwecke kaufen Sie sehr billig bei (2664
Otto Sparmann, neben Walhalla-Theater.

Verkaufe an den Höchstbietenden zirka **85 Schaflämmer zur Zucht.** Durchschnittsgewicht zirka 30 Pfd.
Neupert, 1087a
Schkeuditz bei Gräfenhainichen.

Damenrad u. Herrenrad zu kauf. gesucht. Zahle **40—60 Mk.** Off. u. **Z. 215** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verlangte Personen

Einfacher (2662
Hofverwalter
oder **Aufseher,** erfahren u. tüchtig, in die Nähe von Halle bei hohem Gehalt **gesucht.** Kann auch Kriegsbeschädigter sein. Angebote unter **S. 1343** an **Haasenstein & Vogler, Halle.**

Personen-Angebote

Aelt. Kaufmann, 48 Jahre, militärfrei, sucht Stellung in Schreibstube od. Lager. Letzte Stellung 14 Jahre. Angebote unter **Z. 213** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (1246

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604181-10/fragment/page=0008